

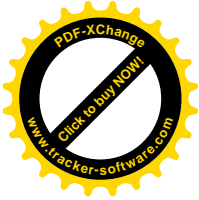


AGES



EVALUIERUNGSBERICHT – MIMI ISST!

MITTAGSVERPFLEGUNG IN KINDERGÄRTEN UND SCHULEN
ALS POLITIKFELDÜBERGREIFENDE STRATEGIE



EVALUATIONSTEAM

AGES – Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH

Fachbereich Integrative Risikobewertung, Daten und Statistik

Abteilung: Zentrum Ernährung & Prävention

Spargelfeldstraße 191, 1220 Wien

Dr.ⁱⁿ Alexandra Wolf-Spitzer

Irene Wallisch, MSc

Abteilung: Statistik und analytische Epidemiologie

Zinzendorfgasse 27/1, 8010 Graz

Mag.^a Tanja Tripolt, BSc BSc

Ulrike Aldrian, MA

Kontakt:

Dr.ⁱⁿ Alexandra Wolf-Spitzer

Leitung Zentrum Ernährung & Prävention

Spargelfeldstraße 191, 1220 Wien

Tel.: +43 (0)5 0555-25730

E-Mail: alexandra.wolf-spitzer@ages.at

Homepage www.ages.at

Zitierweise: Wallisch I., Tripolt T., Aldrian U., Wolf A.: Evaluierungsbericht „Mimi isst! – Mittagsverpflegung in Kindergärten und Schulen als politikfeldübergreifende Strategie“ – ein Projekt durchgeführt von Styria vitalis, evaluiert von der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH, 2018.

Ein Projekt durchgeführt von Styria vitalis, Marburger Kai 51, 8010 Graz (styriavitalis.at)
Gefördert vom Fonds Gesundes Österreich und dem Land Steiermark.

 **Bundesministerium**
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Konsumentenschutz

Gefördert aus den Mitteln des Fonds Gesundes Österreich

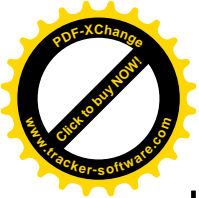
Gesundheit Österreich
GmbH ● ● ●



Geschäftsbereich

Fonds Gesundes Österreich





INHALT

1	EXECUTIVE SUMMARY	2
2	EINLEITUNG	3
2.1	Kurzbeschreibung des Projekts „Mimi isst!“	3
2.2	Zielbeschreibung der Evaluation	4
3	EVALUATIONSDESIGN	5
3.1	Quantitative Instrumente	7
3.2	Qualitative Instrumente	7
3.2.1	Literaturrecherche	7
3.2.2	Durchsicht von Gesprächs und Diskussionsprotokollen	7
3.2.3	Evaluationsinterview und Reflexion mit der Projektleitung	8
3.3	Maßnahmen zur Qualitätssicherung	9
3.4	Grenzen und Limitierungen der Evaluation	9
4	ERGEBNISSE	10
4.1	Capacity Building Tool (Bewertungsbogen)	10
4.1.1	Themenbereiche	10
4.1.2	Entwicklung	11
4.1.3	Quintessenz	12
4.2	Lokales Capacity Building	13
4.2.1	Setting A – Gemeinde Wundschuh	13
4.2.2	Setting B – Gemeinde Übelbach	16
4.2.3	Setting C – Generationen in Partnerschaft	18
4.2.4	Exkurs: Setting D – VS Pischelsdorf	21
4.2.5	Quintessenz	21
4.3	Ergebnistransfer	23
4.3.1	Handbuch	23
4.3.2	Checklisten	24
4.3.3	Bewertungsbogen	24
4.3.4	Quintessenz	24
5	DISKUSSION & SCHLUSSFOLGERUNGEN	25
5.1	Ergebnisperspektive	25
5.2	Prozessperspektive	27
6	LESSONS LEARNED	28
7	FAZIT	29
8	LITERATUR	30



ABBILDUNGSVERZEICHNIS

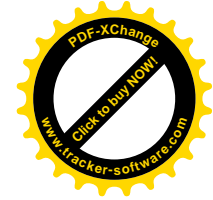
Abbildung 1	Beispiel Spinnennetzdiagramm.....	11
Abbildung 2	Gemeinde Wundschuh - Ergebnis 2. Feldtest	15
Abbildung 3	Gemeinde Übelbach - Ergebnis 2. Feldtest.....	18
Abbildung 4	GiP - Ergebnis 2. Feldtest	20

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1	Anzahl Einrichtungen und Kinder der Projektsettings	3
Tabelle 2	Evaluationsdesign	6
Tabelle 3	Überblick Evaluationsmethoden	8
Tabelle 4	Überblick Erhebungszeiträume und Anzahl Befragungen	11
Tabelle 5	Capacity Building - Projektziel und Maßnahmen	13
Tabelle 6	Ziele und Maßnahmen der Settings im Überblick - Beispiele	22
Tabelle 7	Ergebnistransfer - Projektziel und Maßnahmen	23

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AGES	Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH
CB	Capacity Building
CBT	Capacity Building Tool
FGÖ	Fonds Gesundes Österreich
GiP	Generationen in Partnerschaft – gemeinnützige Projekt GmbH
REVAN	Richtig essen von Anfang an!



1 EXECUTIVE SUMMARY

Das von Styria vitalis durchgeführte Projekt „Mimi isst!“ war eine Maßnahme zur Entwicklung von lokaler Kapazitätsentwicklung für die partizipative Entwicklung und Umsetzung eines gesundheitsförderlichen, einrichtungsübergreifenden Verpflegungskonzepts. Im Rahmen des Projekts wurden Erhalter dahingehend unterstützt, gemeinsam mit den Einrichtungen und Verpflegungsanbietern Kindern und Jugendlichen eine optimale Mittagsverpflegung zu ermöglichen. Dabei wurden einerseits individuelle Maßnahmen in den Settings gesetzt, andererseits Transferinstrumente (Handbuch, Bewertungsbogen, Checklisten) entwickelt. Um die Projektaktivitäten zu evaluieren, wurde das Zentrum Ernährung & Prävention der AGES (Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH, Fachbereich Integrierte Risikobewertung, Daten und Statistik) mit der externen Evaluation beauftragt.

Das Ziel der Evaluation war es, die Wirksamkeit der Maßnahmen zu überprüfen und die Sichtbarmachung des lokalen *Capacity Buildings* in den Settings (Ergebnisevaluation) zu ermöglichen. Zentrales Ziel hierbei war auch die Entwicklung eines Instruments, welches Erhalter dabei unterstützt, ein gesundheitsförderliches Verpflegungskonzept anzubieten. Weiters wurde die Prozessqualität während der Umsetzung durch laufende Beobachtung und Reflexion der gesetzten Maßnahmen überwacht (Prozessevaluation).

Als methodischer Ansatz für die Evaluation von „Mimi isst!“ wurde eine Kombination aus qualitativen und quantitativen Methoden gewählt. Für die quantitative Evaluation wurde gemeinsam zwischen Projekt- und Evaluationsteam ein eigenes Analyseinstrument (Capacity Building Tool) entwickelt, welches die im Setting vorhandenen Kapazitäten erhebt und sichtbar macht. Im Zuge der qualitativen Evaluation erfolgte im Wesentlichen eine laufende Beobachtung von Projektaktivitäten und die Durchsicht von Protokollen aus den Diagnose-, Planungs- und Reflexionsgesprächen.

Die Ergebnisse der Evaluation haben gezeigt, dass eine lokale Kapazitätsentwicklung in den meisten Settings stattgefunden hat. Durch eine strukturierte Vorgehensweise konnten der Bedarf des Erhaltes und der Einrichtungen systematisch vom Projektteam erfasst und individuelle Maßnahmen gesetzt werden. Grundlegend war bereits zu Projektbeginn in allen Settings erkennbar, dass die Mittagsverpflegung einen hohen Stellenwert hatte. Optimierungsbedarf zeigte sich vor allem in den Bereichen Austausch und Vernetzung; teilweise auch hinsichtlich der Verfügbarkeit von Ressourcen und dem Verantwortungsbewusstsein der relevanten Beteiligten. Durch das Projekt konnte in den Gemeinde-Settings eine wesentliche Verbesserung der Verpflegungssituation erreicht werden. Im dritten Setting konnten aufgrund der sich verändernden Rahmenbedingungen (organisatorische Umstrukturierung, fehlende Ressourcen etc.) die geplanten Aktivitäten kaum durchgeführt und somit kein zufriedenstellendes Ergebnis erreicht werden.

Im Projektzeitraum konnte des Weiteren ein Instrument (Bewertungsbogen) entwickelt werden, das Erhaltern ermöglicht, die eigenen Kapazitäten hinsichtlich einer gesundheitsförderlichen Mittagsverpflegung abzuschätzen. Unterstützung dabei liefert das darauf abgestimmte Handbuch, wo praktische Handlungsempfehlungen zu finden sind und ebenso technische und finanzielle Aspekte bezogen auf verschiedene Verpflegungssysteme dargestellt werden. Zusätzlich zu dem für Erhalter entwickelten Bewertungsbogen stehen auch Checklisten für zuständige Personen in den Einrichtungen und Verpflegungsanbieter zur Verfügung, damit Optimierungspotenziale vom Mittagessen per se, von Abläufen oder Rahmenbedingungen etc. leichter identifiziert und in weiterer Folge adressiert werden können. Darüber hinaus wurde vom Projektteam in der Abschlussphase ein Handlungsleitfaden zum Thema Ausschreibung und Vergabe der Mittagsverpflegung erstellt. All diese Transferinstrumente ermöglichen es, die wesentlichen Kriterien für ein gesundheitsförderliches Mittagessen zu hinterfragen und spezifische Maßnahmen für den Kapazitätsaufbau im regionalen Setting zu setzen.

Das Projekt hat erfolgreich demonstriert, welche Kapazitäten bzw. Kriterien für eine gelingende Mittagsverpflegung in regionalen Settings maßgeblich sind. Vor allem die einrichtungsübergreifende Partizipation relevanter Akteurinnen bzw. Akteure, ein intensivierter Austausch untereinander und im Speziellen die Miteinbeziehung der Kinder und ihren Eltern haben zu einem sehr zufriedenstellenden Ergebnis in zwei von drei Settings beigetragen.



2 EINLEITUNG

2.1 Kurzbeschreibung des Projekts „Mimi isst!“

Das Projekt „Mimi isst! Mittagsverpflegung in Kindergärten und Schulen als politikfeldübergreifende, lokale Strategie“ war eine Maßnahme zur Entwicklung von lokalem *Capacity Building*¹ (Kapazitätsentwicklung) für die partizipative Entwicklung und Umsetzung eines gesundheitsförderlichen, einrichtungsübergreifenden Verpflegungskonzepts². Die primären Zielgruppen des Projekts waren Erhalter von Schulen, Kindergärten und Kinderkrippen, Leiterinnen/Leiter, Pädagoginnen/Pädagogen in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen und Verpflegungsanbieter. Im Rahmen des Projekts wurden Erhalter dahingehend unterstützt, gemeinsam mit den Einrichtungen und Verpflegungsanbietern Kindern und Jugendlichen eine optimale Mittagsverpflegung zu ermöglichen. Dabei wurden einerseits individuelle Maßnahmen gesetzt, andererseits ein Handbuch zur Implementierung eines lokalen Verpflegungskonzepts erstellt und Analysetools für die Kapazitätsentwicklung (*Capacity Building Tool/CBT*) entwickelt. Bei der Erarbeitung des Handbuches wurde auf unterschiedliche Expertisen zurückgegriffen. Vor allem technische Inhalte zur (Groß-)Küchenplanung wurden von externen Dienstleistern bereitgestellt (Fritsch GmbH Großküchenplanung, TB PlanQuadrat Ingenieurbüro für Gastronomie und Kältetechnik GmbH). Das Projekt wurde in Kooperation mit der Gemeinde Wundschuh, der Gemeinde Übelbach und der gemeinnützigen Projekt GmbH (GiP) im Zeitraum September 2016 bis Dezember 2018 durchgeführt. Hinsichtlich Mittagsverpflegung wurden Kooperationen mit zwei Verpflegungsanbietern (avido Gastro-Handels GmbH, bioSHOP GRAZ) eingegangen. Nach der Erhebung der Ist-Situation und des Bedarfs in den Gemeinden und anderen Erhaltern (Diagnosephase), erfolgte die Beratung und Unterstützung der Erhalter hinsichtlich Mittagsverpflegung in den jeweiligen Einrichtungen (Umsetzungsphase 1). Vertiefende Projektmaßnahmen wie Prozessbegleitung, Schulungen oder die Optimierung von Kommunikationsprozessen sollten regionale bzw. lokale Ressourcen stärken und ein Verpflegungskonzept liefern, welches den Möglichkeiten und Anforderungen aller Beteiligten entspricht. Unterschiedliche Ausgangssituationen im Bereich der Mittagsverpflegung wurden mit individuellen Lösungen adressiert (Umsetzungsphase 2). In der letzten Projektphase wurden Reflexions- bzw. Abschlussgespräche geführt und etwaige Fortführung von gesetzten Projektmaßnahmen in den Settings besprochen. Weiters erfolgte die Fertigstellung des Handbuches zur Organisation und Umsetzung einer gelingenden Kindergarten- und Schulverpflegung, welches gemeinsam mit Checklisten und dem Capacity Building Tool (CBT) als Transferprodukt allen im Verpflegungsbereich tätigen Personen zur Verfügung steht (Abschlussphase).

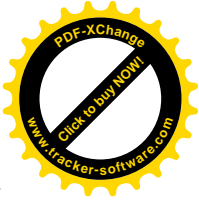
Nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Kennzahlen der jeweiligen Projektsettings.

Tabelle 1 Anzahl Einrichtungen und Kinder der Projektsettings

	Gemeinde Wundschuh	Gemeinde Übelbach	GiP
Einrichtungen	2	3	64
Kinder insgesamt	112	86	1300
Essende Kinder/Tag	37–38	50–55	1300
pädagogisches Personal	9	6	155
Betreuungspersonal	5	5	328

¹ Capacity Building: Seit Jahren wird Capacity Building als Erklärungsmodell und Zielgröße für Gesundheitsförderung angeführt. „Models of Good Practice“ dafür existieren bereits für Gesundheitsförderungsprogramme im großstädtischen Raum („KEQ – Kapazitätsentwicklung im Quartier“; getestet in sechs großstädtischen Quartieren in Deutschland) als auch für gemeindenahe Gesundheitsförderungsaktivitäten in eher ländlichen Gebieten (z. B.: „Lebenswerte Lebenswelten für ältere Menschen“ in der Steiermark) (vgl. Nickel und Trojan, 2015; Pöcheim et al., 2006).

² Verpflegungskonzept bezeichnet sowohl ernährungsphysiologische, ökologische und soziale Aspekte des Essens als auch das Verpflegungssystem (z. B. Cook and Chill, Cook and Freeze, Warmverpflegung, Frisch- bzw. Mischküche) und die betriebswirtschaftliche Komponente.



Die Finanzierung erfolgte aus Mitteln des Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) und dem Land Steiermark. Gemäß den Vergabekriterien des FGÖ war eine begleitende Evaluation des Projektes vorgesehen. Mit der externen Evaluation wurde das Zentrum Ernährung & Prävention der AGES (Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH, Fachbereich Integrative Risikobewertung, Daten und Statistik) betraut.

2.2 Zielbeschreibung der Evaluation

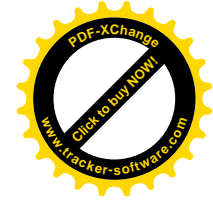
Ziel der Evaluation des Projekts „Mimi isst!“ ist einerseits die Überprüfung der Wirksamkeit der Maßnahmen und die Sichtbarmachung der Veränderung des lokalen Capacity Buildings in den Settings (Ergebnisevaluation). Zentrales Ziel hierbei ist auch die gemeinsame Entwicklung eines Instruments, welches Erhalter dabei unterstützt, die eigenen Möglichkeiten abzuschätzen um ein gesundheitsförderliches Verpflegungskonzept in Pflichtschulen, Kindergärten, Krippen und Hort anzubieten. Damit soll zum einen die Operationalisierung des lokalen Capacity Buildings und zum anderen die Beschreibung der Veränderung in Bezug auf die lokale Lösungskompetenz in Fragen der Gemeinschaftsverpflegung beleuchtet werden. Andererseits soll die Prozessqualität während der Umsetzung durch laufende Beobachtung und Reflexion der gesetzten Maßnahmen gesichert und gegebenenfalls Adaptierungen vorgenommen werden (Prozessevaluation). Die Prozessevaluation erfolgt prinzipiell durch Styria vitalis projekt-intern. Der Projektfortschritt wird jedoch laufend von Styria vitalis dokumentiert und durch ein regelmäßiges Update an das Evaluationsteam übermittelt. Regelmäßige Reflexions- und Feedbackprozesse sollen des Weiteren das Projektteam bei der Erarbeitung von Prozessen und Inhalten (z. B. Handbuch, Checklisten, sonstige Transferdokumente) unterstützen.

Im Rahmen der Evaluation werden unter anderem folgende zentrale Fragestellungen beantwortet:

- a) Inwieweit entwickelte sich das Capacity Building im Bereich Gemeinschaftsverpflegung in den teilnehmenden Gemeinden?
- b) Welche Dimensionen³ (Themenbereiche) des Capacity Building waren dabei von besonderer Bedeutung?
- c) Inwieweit konnten Strukturen und Netzwerke geschaffen werden, die die Umsetzung eines gesundheitsförderlichen, einrichtungsübergreifenden Verpflegungskonzepts erleichtern?
- d) Konnte ein gesundheitsförderliches, einrichtungsübergreifendes Verpflegungskonzept in den teilnehmenden Gemeinden entwickelt und umgesetzt werden? Welche Aspekte wurden dabei berücksichtigt?
- e) Wie wird der Ergebnistransfer sichergestellt?

Um eine höhere Validität der Forschungsergebnisse zu erzielen und vielfältige Perspektiven auf den Forschungsgegenstand zu bekommen, wurde eine Kombination qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden angewandt (siehe [Evaluationsdesign](#)).

³ Die Dimensionen des lokalen Capacity Buildings wurden spezifisch für die Themenbereiche der Gemeinschaftsverpflegung gemeinsam mit dem Projektteam im ersten Evaluierungsworkshop definiert.



3 EVALUATIONSDESIGN

Als methodischer Ansatz für die Evaluation des Projektes wurde eine Kombination aus qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden gewählt, um eine möglichst hohe Validität der Ergebnisse zu erzielen und vielfältige Perspektiven auf den Forschungsgegenstand zu erhalten. Den Schwerpunkt der Evaluation bildete dabei die Entwicklung eines Evaluationstools für das lokale Capacity Building (siehe auch [Capacity Building Tool](#)).

Chronologie der Evaluation

Vorbereitungsphase

Im Vorfeld wurden Informationen über das Setting und mögliche Instrumente zur Erhebung des Capacity Buildings gesammelt. Im Kick-Off-Workshop erfolgte die Präzisierung der Evaluationsschritte und die Konzeption des lokalen Capacity Building Tools (CBT). Danach wurden Inhalte und Fragestellungen zum Capacity Building Tool (CBT)⁴ recherchiert.

Diagnosephase

In enger Zusammenarbeit zwischen Projekt- und Evaluationsteam wurde an der Entwicklung des CBT gearbeitet. Mittels regelmäßiger Feedbackschleifen kam es zur weiteren Konkretisierung des CBT-Bewertungsbogens und anschließender Testung in den Projektsettings. Erste Ergebnisse der Diagnosegespräche in den Settings bildeten die Basis für Handlungsempfehlungen und Projektmaßnahmen.

Umsetzungsphase 1

In einem weiteren Evaluierungsworkshop erfolgte die Abstimmung hinsichtlich der Entwicklung des Handbuchs für die Zielgruppe. Hierbei wurden Struktur und Inhalt festgelegt. Außerdem wurde der operative Einsatz des CBT vor Ort in den Gemeinden besprochen. Der Workshop diente ebenso zur Reflexion des Projektfortschritts sowie zur Schärfung der Evaluationsschritte. Es erfolgte eine laufende Information des Evaluationsteams durch das Projektteam hinsichtlich gesetzter Projektaktivitäten.

Umsetzungsphase 2

Eine weitere Präzisierung des CBT erfolgte durch einen kognitiven Test, der zwischen Evaluations- und Projektteam abgestimmt wurde. Die Interviews und die Auswertung der Ergebnisse erfolgten durch das Projektteam. Die Inhalte des Handbuchs wurden seitens des Projektteams erarbeitet und vom Evaluationsteam durch regelmäßiges Feedback begleitet. Im Zuge eines neuerlichen Evaluierungswshops wurden aktuelle Projektgeschehnisse dargestellt und die Vorgehensweise hinsichtlich der Weiterentwicklung von Handbuch und CBT besprochen. Begleitend dazu erfolgte eine regelmäßige Durchsicht der Gesprächsprotokolle.

Abschlussphase

Erkenntnisse aus der Umsetzungsphase hinsichtlich CBT wurden gemeinsam mit dem Evaluationsteam diskutiert und in die Themenbereiche eingearbeitet. Das Handbuch wurde an die definierten CBT-Dimensionen angepasst und der Inhalt für die Zielgruppe entsprechend aufbereitet. Das Interview mit der Projektleitung bildete den Abschluss der Datensammlung und lieferte gemeinsam mit sämtlichen Protokollen bzw. Informationen zu Projektaktivitäten wichtige Anhaltspunkte für die Ergebnisevaluation.

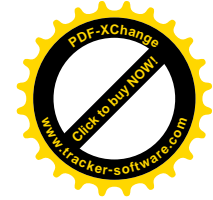
⁴ Unter Capacity Building Tool (CBT) wird eine Art *Bewertungsbogen* (Fragebogen) verstanden, der die für das Setting relevanten Themenbereiche im Sinne eines gesundheitsförderlichen Verpflegungskonzepts abbildet und die vorliegende Kapazität in Form von unterschiedlichen Fragen (anhand einer Bewertungsskala von „nicht erfüllt“ bis „völlig erfüllt“) widerspiegelt. Das Evaluationstool soll somit den Entwicklungsgrad des lokalen Capacity Buildings im Hinblick auf die relevanten Dimensionen darstellen und deren Ausprägungen quantifizieren.



Das Evaluationsdesign ist in nachfolgender Tabelle zusammenfassend dargestellt.

Tabelle 2 Evaluationsdesign

Evaluationschritte					Projektphasen			
					Methodenmix			
					QUALITATIV	QUANTITATIV		
					Literaturrecherche	Vorbereitung (Sep-Okt 2016)		
					Dokumentencheck			
Durchsicht der Projektdokumentation	Planungsgespräche		Diagnosegespräche		Qualitative Entwicklung CBT			
	Dokumentencheck							
	Planungsgespräche	Teilnehmende Beobachtungen	Transferprodukte	sonstige Gespräche		CBT kognitive Tests (Jän-Mär 2018)	Umsetzung 1 + 2 (Mär 2017 bis Jun 2018)	
	Dokumentencheck							
		Reflexionsgespräche	Transferprodukte	Evaluationsinterview Projektleitung	CBT 2. Feldtest (Okt-Nov 2018)	Abschluss (Jul-Sep 2018)		



3.1 Quantitative Instrumente

Im Rahmen der quantitativen Evaluation erfolgte die Operationalisierung des lokalen Capacity Buildings. Mit einem standardisierten Fragenkatalog (Fragenset für die einzelnen Dimensionen) wurden jene Strukturen und Kompetenzen in der Gemeinde erfasst, die einen Einfluss auf die Mittagsverpflegung in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen nehmen. Dabei wurden verschiedene Erhebungsmethoden (z. B. Befragungen, Interviews mit Expertinnen/Experten, Dokumentenlektüren) eingesetzt. Die Einschätzung der Ausgangssituation und deren späteren Veränderung übernahmen überwiegend Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinde (z. B. Erhalter, Einrichtungsleitungen etc.). Eine Einschätzung war auch durch andere Zielgruppen bzw. durch das Projektteam selbst möglich.

Für die Visualisierung der Ergebnisse eignete sich die Darstellung in Form von Spinnennetzdiagrammen, in denen die Ausprägungen innerhalb der einzelnen Dimensionen des lokalen Capacity Building als Durchschnittswerte angegeben wurden. Durch die Darstellung im Spinnennetzdiagramm konnten die einzelnen Dimensionen und die Komplexität des lokalen Capacity Buildings veranschaulicht werden. Darüber hinaus können künftig die Diagramme der Gemeinden im Sinne eines *Benchmarkings* vergleichend gegenübergestellt bzw. die Veränderungen in den einzelnen Gemeinden im zeitlichen Verlauf abgebildet werden. Auch die Betrachtung des lokalen Capacity Buildings aus unterschiedlichen Blickwinkeln z. B. aus Sicht der verschiedenen Zielgruppen ist so relativ einfach möglich und kann die Heterogenität der Wahrnehmung sichtbar machen und gegebenenfalls Anlass zu weiteren Diskussionen und Aktivitäten sein.

Zur Beantwortung der Evaluationsfragen wurden die wesentlichen Dimensionen des Capacity Buildings systematisch aufgearbeitet und aus unterschiedlichen Perspektiven dargestellt.

3.2 Qualitative Instrumente

Die qualitative Evaluation gab Aufschluss darüber, welche Dimensionen des Capacity Buildings im Setting Gemeinde für die Umsetzung einer gesundheitsförderlichen Mittagsverpflegung in Kinderbildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen bedeutend sind. Die qualitative Evaluation war fixer Bestandteil der Prozessevaluation, um die Qualität während der Umsetzung sowie die prozessorientierte Weiterentwicklung des Projekts sicherzustellen. Die entsprechenden Dokumente wurden von Styria vitalis regelmäßig an das Evaluationsteam übermittelt.

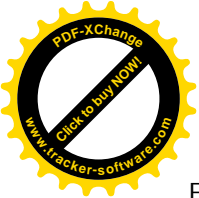
Die qualitative Evaluation umfasst im Wesentlichen Protokolle aus den Diagnose-, Planungs- und Reflexionsgesprächen, den teilnehmenden Beobachtungen und sonstigen Gespräch- und Diskussionsprotokollen. Durch den qualitativen Ansatz konnten Wünsche, Erwartungen und Herausforderungen beschrieben und Entwicklungs- und Veränderungsprozesse sichtbar gemacht werden.

3.2.1 Literaturrecherche

Zur Berücksichtigung der aktuellen wissenschaftlichen Literatur wurden in der Vorbereitungs- und Diagnosephase detaillierte Recherchen durchgeführt (z. B. sinnhafte Umsetzbarkeit verschiedener Verpflegungssysteme, Methoden zur Erhebung des Capacity Buildings).

3.2.2 Durchsicht von Gesprächs und Diskussionsprotokollen

Es erfolgte die Durchsicht von Gesprächsprotokollen nach spezifischen Fragestellungen im Hinblick auf die Entwicklung des Evaluations-Tools für das lokale Capacity Building (eine vollständige Inhaltsanalyse war nicht vorgesehen). Die Durchsicht der Gesprächsprotokolle diente weiters zur Reflexion von Informationsmaterialien und Transferinstrumenten gemeinsam mit dem Projektteam. Die Protokolle wurden von Styria vitalis für die qualitative Evaluation zur Verfügung gestellt.



Folgende Protokolle wurden für die Evaluation herangezogen:

- Diagnose-/Planungsgespräche
- Teilnehmende Beobachtungen
- Runde Tische
- Reflexionsgespräche
- Sonstige Gespräche (z. B. Fachbeirat)

3.2.3 Evaluationsinterview und Reflexion mit der Projektleitung

Die Projektleitung wurde vom Evaluationsteam zur Zielerreichung sowie zu Themenbereichen der Planungsqualität und Maßnahmenumsetzung befragt. Dies beinhaltete unter anderem die Berücksichtigung der Grundprinzipien der Gesundheitsförderung bei der Entwicklung des lokalen Capacity Buildings. Darüber hinaus wurde auf Fragen hinsichtlich förderlicher und hinderlicher Rahmenbedingungen eingegangen. Es wurde auch gefragt, inwieweit Strukturen und Netzwerke geschaffen werden konnten um Veränderungen nachhaltig zu verankern. Das Interview diente zudem zur Veranschaulichung der Zusammenarbeit innerhalb des Projektteams, zur Identifikation von zentralen Lernerfahrungen bzw. Handlungsempfehlungen für künftige Projekte.

Tabelle 3 Überblick Evaluationsmethoden

Evaluationsmethoden	Wesentliche Inhalte
Analyse der Projektunterlagen (projektbegleitend)	<p><u>Durchsicht folgender Dokumente:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Projektunterlagen im Hinblick auf den Projektfortschritt (Projektstrukturplan inkl. Zeit- und Meilensteinplan), auf Vernetzungsarbeit und Strukturveränderungen sowie auf Planungsqualität • Besprechungsprotokolle (Workshops, Telefonkonferenzen etc.) • Interne Reflexions- und Feedbackschleifen • Pressespiegel
Beschreibung Entwicklung & Ergebnis des Capacity Building Tools	<p><u>Beschreibung</u> der Vorgehensweise bei der Entwicklung – insbesondere der Feldtests und des kognitiven Tests. Aufbereitung der Ergebnisse in Form von Spinnennetzdiagrammen, in denen die Ausprägung des lokalen Capacity Buildings bezogen auf unterschiedliche Dimensionen dargestellt ist.</p>
Analyse der Gesprächs-/Diskussionsprotokolle mit Gemeinden/Regionalverbänden, einrichtungsübergreifende Gespräche)	<p><u>Durchsicht der Gesprächsprotokolle</u> nach spezifischen Fragestellungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung Evaluations-Tool für das lokale Capacity Building • Reflexion von Informationsmaterialien und Transferinstrumenten gemeinsam mit Projektteam
Qualitatives Interview mit der Projektleitung	<p><u>Reflexion</u> von:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zielerreichung • Zufriedenheit mit dem Projekt • Zusammenarbeit • Ausblicke <p><u>Entwicklung des lokalen Capacity Buildings</u> bezogen auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • förderliche und hinderliche Rahmenbedingungen • Planungsqualität und Umsetzung im Hinblick auf Berücksichtigung der Grundprinzipien der Gesundheitsförderung • Schaffung von Strukturen und Netzwerken in Bezug auf Nachhaltigkeit von Veränderungen • Identifikation zentraler Lernerfahrungen



3.3 Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Folgende Maßnahmen zur Qualitätssicherung wurden bei der Durchführung der einzelnen Arbeitspakete berücksichtigt:

PLANUNGSPHASE

- Wissenschaftlich fundierte inhaltliche und methodische Konzeption
- Enge Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber in allen Phasen der Evaluation

PROZESSBEGLEITUNG

- Unterstützung der Prozessevaluation
- Regelmäßige Kommunikation und Reflexion
- Strukturiertes Dokumentieren für gute Nachvollziehbarkeit
- Transparente Vorgehensweise

ENTWICKLUNG EINES EVALUATIONSTOOLS FÜR DAS LOKALE CAPACITY BUILDING

- Literaturrecherche und wissenschaftlich fundierte inhaltliche und methodische Konzeption
- Erstellung von Fragensets für verschiedene Dimensionen des Capacity Buildings in Kooperation mit dem Projektteam
- Analyse mithilfe geeigneter statistischer Instrumente

DOKUMENTENANALYSE UND INTERPRETATION

- Zielorientiertes und hypothesengeleitetes Analysieren im Hinblick auf die Entwicklung eines Evaluationstools für das lokale Capacity Building (Dokumentencheck)
- Objektivität und Validität bilden die Grundlage der Ergebnisinterpretation

BERICHTERSTATTUNG

- Leicht verständliche und nachvollziehbare Ergebnisaufbereitung für Controllingberichte, Endberichte und Publikationen, Darstellung von Lessons learned
- Tabellarische und grafische Darstellung der Ergebnisse

3.4 Grenzen und Limitierungen der Evaluation

Im Rahmen der Umsetzung von Interventionsprogrammen bestand die Möglichkeit, Teile der Evaluation gezielt als Interventionsinstrument einzusetzen. Das Evaluationstool für das lokale Capacity Building diente zur Bedarfserhebung aber auch zur Lösungsfindung und ist damit auch Teil der Intervention. Das Evaluationsinstrument (CBT) wurde im Laufe des Projekts entwickelt und parallel dazu getestet. Daher war von Anfang an das Risiko gegeben, dass sich bei verändernden Inhalten und Fragestellungen des Bewertungsbogens ein direkter Vergleich der Ergebnisse (Vorher-Nachher-Vergleich der Kapazitätsentwicklung) nur begrenzt durchführen lässt.



4 ERGEBNISSE

4.1 Capacity Building Tool (Bewertungsbogen)

Ziel des Projektes war es, ein Instrument zu entwickeln, welches Erhalter dabei unterstützt, die eigenen Möglichkeiten abzuschätzen, um ein gesundheitsförderliches Verpflegungskonzept in Pflichtschulen, Kindergärten, Krippen und Hort anzubieten. Im Folgenden werden nun die Entwicklungsschritte des Tools und das daraus gewonnene Ergebnis beschrieben.

4.1.1 Themenbereiche

Im Zuge des ersten Evaluierungsworkshops erfolgte die Konzeption eines lokalen Capacity Building Tools. Hier wurden die jeweiligen Kernelemente zur Kapazitätsentwicklung genau betrachtet, die im weiteren Verlauf des Projektes vom Projektteam bei der Umsetzung stets mitgedacht und hinterfragt wurden. Die relevanten Dimensionen wurden auf folgende fünf Bereiche festgelegt und inhaltlich voneinander abgegrenzt:

Dimension 1: Einstellungen und Werte

Die Bedeutung der Mittagsverpflegung für relevanten Akteurinnen und Akteure bildet die Basis für ein erfolgreiches Verpflegungskonzept. Daher wurde hier der Stellenwert der Mittagsverpflegung für den Erhalter hinsichtlich eines bedarfsgerechten Speisenangebots, Qualitätsstandards oder Nachhaltigkeit in Bezug auf die Mittagsverpflegung berücksichtigt.

Dimension 2: Verantwortung als Erhalter

Dieser Themenbereich sollte einerseits klare Aufgabenverteilungen im Verpflegungs-dreieck, aber auch vertragliche und rechtliche Vorgaben abdecken, die im Verantwortungsbereich des Erhalters liegen und für eine gut funktionierende Koordination maßgeblich sind.

Dimension 3: Vorhandene Ressourcen

Damit die Mittagsverpflegung entsprechend umgesetzt werden kann, ist das Vorhandensein von unterschiedlichen Ressourcen wesentlich. Dabei spielen vor allem finanzielle, räumliche, aber auch personelle Aspekte eine wichtige Rolle, damit entsprechend eingekauft, gekocht und gegessen werden kann.

Dimension 4: Kommunikation

Ein regelmäßiger und konstruktiver Austausch der Verantwortlichen (Erhalter, Einrichtung, Verpflegungsanbieter) untereinander, aber auch die Miteinbeziehung von Kindern und ihren Eltern trägt zu einer positiven Wahrnehmung und Einstellung hinsichtlich der Mittagsverpflegung bei und wurde unter dieser Dimension zusammengefasst.

Dimension 5: Vernetzung

Über den Tellerrand zu blicken und sich auch mit anderen Einrichtungen, Erhaltern oder Fachexpertinnen bzw. -experten zu vernetzen, kann viele neue Eindrücke und Ideen für Abläufe rund um das Mittagessen liefern. Daher wurde hier ein einrichtungsübergreifender Austausch, die Inanspruchnahme von externer Beratung und die Vernetzung mit regionalen Initiativen schwerpunktmäßig thematisiert.

4.1.2 Entwicklung

Nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die einzelnen Evaluationsschritte, Erhebungszeitpunkte und Anzahl der Befragten. Es wurden jeweils zwei Feldtests in den Projektsettings (n = 3) durchgeführt. Dazwischen erfolgte ein kognitiver Test außerhalb der Projektsettings in Gemeinden mit ähnlichen Voraussetzungen (n = 8). Die Durchführung der Tests erfolgte durch das Projektteam.

Tabelle 4 Überblick Erhebungszeiträume und Anzahl Befragungen

Evaluationsschritt	Erhebungszeitraum	Anzahl Befragungen
1. Feldtest	April – Mai 2017	3
Kognitiver Test	Jänner – März 2018	8
2. Feldtest	Oktober – November 2018	3

Die unter Punkt 4.1.1 genannten Themenbereiche wurden durch entsprechende Kriterien in einem Bewertungsbogen abgebildet und in engen Feedbackschleifen zwischen Evaluations- und Projektteam abgestimmt. Der erste Feldtest des Bewertungsbogens wurde im Zeitraum April bis Mai 2017 in den teilnehmenden Settings (n = 3) durchgeführt. Im Laufe der Diagnosephase wurde diskutiert, ob die Erhebung mittels CBT aus Sicht aller relevanten Akteurinnen und Akteure des Verpflegungsdreiecks durchgeführt werden soll. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten wurde der Fokus auf den Erhalter gelegt, da dieser ausschlaggebend für die Beauftragung der Mittagsverpflegung ist. Ein Spinnennetzdiagramm wurde vom Evaluationsteam zur graphischen Darstellung entwickelt und bereitgestellt (siehe untenstehende Abbildung).

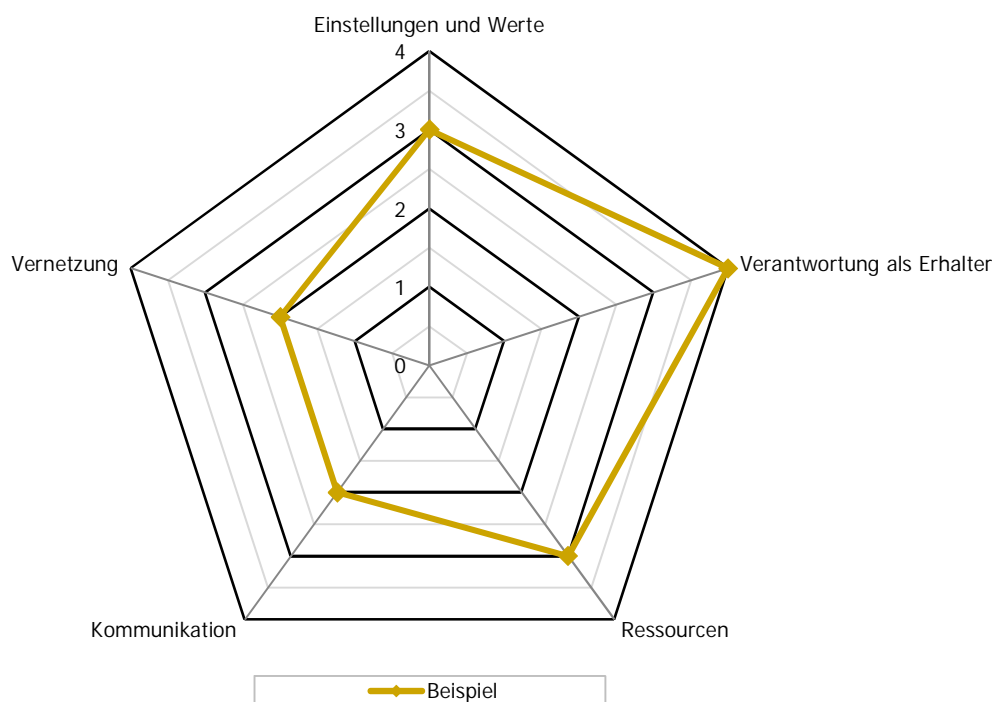
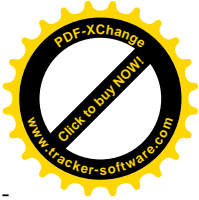


Abbildung 1 Beispiel Spinnennetzdiagramm



Die Evaluation hat gezeigt, dass eine vertiefende Zusammenarbeit mit relevanten Personen im Verpflegungsdreieck einerseits und die fachliche Auseinandersetzung mit Hintergründen zur Fragenentwicklung andererseits für die Entwicklung eines Evaluationstools zur Kapazitätsentwicklung wesentlich sind. Nach interner Reflexion der Umsetzungsergebnisse wurde verstärkt auf sozialwissenschaftliche Expertise zurückgegriffen.

Daraufhin erfolgte die Durchführung von kognitiven Tests außerhalb der jeweiligen Settings ($n = 8$), damit die Fragestellungen an Personen der Zielgruppe (Erhalter), die noch nicht zum Thema befragt wurden, hinsichtlich Verständlichkeit und Relevanz getestet werden konnten. Im Allgemeinen sollte durch einen kognitiven Test Messfehler reduziert und durch gezielte Techniken überprüft werden, ob die Fragen die entsprechenden Dimensionen abbilden können. Die qualitative Inhaltsanalyse, der Abgleich der Fragen-Intention mit den gegebenen Antworten und die finale Auswertung der kognitiven Tests wurde von einer Sozialwissenschaftlerin (Mitarbeiterin von Styria vitalis) durchgeführt. Die Ergebnisse lieferten umfangreiche Informationen hinsichtlich Verständnis, Intention, Urteilsbildung und Beantwortung der Fragestellungen. Diese wurden anschließend in Abstimmung mit dem Evaluationsteam in die Fragen des CBT eingearbeitet bzw. entsprechend adaptiert. Zusätzlich wurden neue Projekterkenntnisse bei der Überarbeitung berücksichtigt. Diese wurden nicht im Rahmen von kognitiven Tests geprüft, sondern während dem zweiten Feldtest durch ergänzende Verständnisfragen bzw. Rückfragen der Interviewerin evaluiert.

Im Zuge des zweiten Feldtests wurden die jeweiligen Ansprechpersonen wieder direkt in den Projektsettings ($n = 3$) befragt. Durch ergänzende Fragen, konnten wiederholt Erkenntnisse gewonnen werden, die in die finale Version des CBT – mit Hilfe sozialwissenschaftlicher Expertise (Styria vitalis intern) – eingearbeitet wurden. Der Bewertungsbogen steht nach Projektende vor allem Erhaltern, aber auch allen interessierten und für die Mittagsverpflegung relevanten Personen als Analyse-Instrument zur Verfügung (siehe [Ergebnistransfer](#)).

4.1.3 Quintessenz

Die Entwicklung eines Instruments, welches von Erhaltern genutzt werden kann, die eigenen Möglichkeiten hinsichtlich einer gesundheitsförderlichen Mittagsverpflegung abzuschätzen, wurde aus Evaluationsicht erreicht. Zwar konnte aufgrund der Entwicklung parallel zum Projektgeschehen das Tool selbst nur begrenzt als Evaluationstool per se für die gesetzten Maßnahmen verwendet werden. Dennoch lieferten die Ergebnisse der Tests wesentliche Erkenntnisse, die zur Erreichung des Projektziels beigetragen haben. Vor allem die Miteinbeziehung von sozialwissenschaftlicher Expertise spricht für eine vertiefte fachliche und inhaltliche Auseinandersetzung zur Thematik der Kapazitätsentwicklung. Auch die Visualisierung der Kapazitäten im regionalen Setting und die (künftigen) Sichtbarmachung von Veränderungen mit Hilfe eines Spinnennetzdiagramms haben sich im Projekt gut bewährt.

4.2 Lokales Capacity Building



HINWEIS: Da sich während der Projektlaufzeit zwar nicht die jeweiligen Dimensionen, jedoch Änderungen des Inhalts (Kriterien, Fragestellungen) und der Darstellung (Skala) des CBT ergeben haben, war eine direkte Gegenüberstellung und eine Veränderungsmessung nicht möglich.

Im Folgenden werden einerseits die Ergebnisse der qualitativen Evaluation beschrieben, andererseits die quantitativen Ergebnisse des zweiten Feldtests in Form eines Spinnennetzdiagramms dargestellt.

Tabelle 5 Capacity Building - Projektziel und Maßnahmen

Projektziel
Lokales Capacity Building für partizipative Entwicklung und Umsetzung eines gesundheitsförderlichen, einrichtungübergreifendes Verpflegungskonzepts
Projektmaßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Systematische Erfassung des Bedarfs von Erhaltern und Einrichtungen • Entwicklung von Ausschreibungs-/Vergabekriterien • Unterstützung der Erhalter bei der Akquise geeigneter Verpflegungssysteme • Erarbeitung von Infomaterial zu unterschiedlichen Verpflegungssystemen • Unterstützung potenzieller Verpfleger beim Angebot eines gesundheitsförderlichen und betriebswirtschaftlich sinnvollen Speisenangebots • Schulung des Personals in der Küche • Schulung des Personals in den Einrichtungen • Sichtbarmachung des gesundheitsförderlichen Angebots

4.2.1 Setting A – Gemeinde Wundschuh

In der Gemeinde Wundschuh wurden im Zuge der vier Projektphasen unterschiedliche Maßnahmen zur Steigerung des Capacity Buildings durchgeführt. Die Ausgangslage bildete ein Verpflegungsangebot für Kinder des Kindergartens bzw. der Nachmittagsbetreuung (Volksschule), mit dem die Beteiligten zwar im Großen und Ganzen zufrieden waren, aber nach genauerem Hinterfragen, Beobachten und Analysieren einige Verbesserungspotenziale aufzeigte. Daher sollte ein neuer, regionaler Anbieter für die Verpflegung gefunden werden.

Neben der Vision der Gemeinde, in den nächsten Jahren einen Mehr-Generationen-Mittagstisch anzubieten, wurden Ziele bzw. Maßnahmen für die Bereiche Küche, Kommunikation und Wissenstransfer vereinbart:

1. Unterstützung bei Suche nach einem regionalen Anbieter
2. Adaption bzw. Optimierung der Speisenauswahl
3. Speiseplanchecks
4. Tipps für eine angenehmere Essensatmosphäre
5. Bekanntmachung der Maßnahmen innerhalb der Gemeinde
6. Erhöhung der Ernährungskompetenz bei Kindern und ihren Eltern

Die Ergebnisse des ersten Feldtests haben gezeigt, dass die Gemeinde aus Sicht des Erhalters bereits eine gute Ausgangslage hinsichtlich Kapazitätsentwicklung besaß.



Während der Diagnose-Phase wurden die Einstellungen und Werte aller Beteiligten vom Projektteam erhoben und zeigten, dass das Mittagessen einen hohen Stellenwert besitzt. So zählten z. B. gemeinsames Essen, Zeit für und Herkunft von oder die Atmosphäre beim Essen für die Akteurinnen und Akteure zu den Wünschen an eine gelungene Mittagsverpflegung. Auch die Befragung des Erhaltes zeigte im ersten Feldtest, dass diese Dimension vollständig erreicht wurde.

Auch im weiteren Projektverlauf wurden immer wieder die persönlichen Wertvorstellungen angesprochen und mit dem Projektteam reflektiert. Lt. Aussagen der Projektleitung waren die beteiligten Personen in Bezug auf das Verpflegungsangebot sehr anspruchsvoll, was für einen sehr hohen Stellenwert des Essens in den Einrichtungen spricht.

Die partizipative Einbindung der relevanten Personen war von Anfang an gegeben, da das Projekt von Bürgermeister, Gemeinderat und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtungen (Kindergarten, Nachmittagsbetreuung der Volksschule) regelmäßig begleitet wurde. Dies zeigte auch die Bedeutung und Übernahme der Verantwortung der Gemeinde in ihrer Funktion als Erhalter und das Engagement, den Ist-Stand verbessern zu wollen – was sich ebenfalls im Bewertungsbogen widerspiegelte. Auch laut Aussagen der Projektleitung war die Beteiligung von allen Akteurinnen bzw. Akteuren und im Rahmen der runden Tische von großer Bedeutung.

Durch die Recherche des Projektteams wurde relativ rasch der Wunsch, eine Alternative zum gegenwärtigen Verpflegungsanbieter zu finden, erfüllt. Durch die teilnehmenden Beobachtungen und Speiseplanchecks war es möglich, einen tieferen Einblick in die Abläufe, die Qualität der Mittagsverpflegung und generelle Ressourcen zu gewinnen. So stellte sich eingangs heraus, dass einerseits die erforderlichen Ausstattungen dem Personal der Einrichtungen zur Verfügung standen, Prozesse z. B. beim Regenerieren strukturiert abliefen, es aber teilweise bei der Atmosphäre im Speiseraum oder bei der Ausgabe des Essens einige verbesserungsfähige Faktoren gab. Auch die Befragung des Erhaltes zeigte, dass aus seiner Sicht hinsichtlich bedarfsgerechter Ausstattung und Räumlichkeiten Optimierungspotenzial gab. Verbesserungsvorschläge aus den teilnehmenden Beobachtungen wurden im Zuge der Umsetzung von den Einrichtungen erprobt und teilweise fix in den Alltagsablauf integriert.

Der Wechsel auf ein neues Speisenangebot erfolgte während der zweiten Umsetzungsphase und brachte positive Veränderungen mit sich. Hatten die Einrichtungen vorher nie oder nur selten an den Verpflegungsanbieter Rückmeldungen gegeben, so wurde im Laufe des Projekts ein regelmäßiges Feedback (wöchentlich) festgelegt. Dies wurde auch im Rahmen der Feldtests ersichtlich, da der Erhalter den Austausch mit dem Verpflegungsanbieter anfangs als unzureichend erfüllt ansah, sich dies jedoch durch die gesetzten Maßnahmen im Projektverlauf ins Positive veränderte. Wünsche der Einrichtungen wurden mit dem Verpfleger konstruktiv besprochen und teilweise sofort umgesetzt. Um nicht nur Gemeinde, Einrichtungen und Verpflegungsanbieter ins Projektgeschehen zu involvieren und die Kommunikation mit allen Zielgruppen zu verbessern, wurden auch Kinder und ihre Eltern der Gemeinde Teil der Projektmaßnahmen. So wurde vom Projektteam am Ende der zweiten Umsetzungsphase ein pädagogisches Kochen mit den Kindergarten-Kindern veranstaltet und bei einem anschließenden Elternabend die selbstgekochten Speisen von den Eltern verkostet. Dabei war es möglich, die Eltern hinsichtlich Mittagsverpflegung auf den aktuellsten Stand zu bringen und den neuen Verpfleger vorzustellen. Artikel in der Gemeindezeitung lieferten auch für Personen, die (noch) keinen Kontakt mit Kindergarten oder Nachmittagsbetreuung hatten, Informationen zum Projekt und die umgesetzten Maßnahmen.

Da es in diesem Setting zwei Einrichtungen (Kindergarten und Nachmittagsbetreuung der Volksschule) gab, die ursprünglich vom selben Verpflegungsanbieter beliefert wurden und ähnliche Anforderungen an das Projekt stellten, wurde seitens des Projektteams auch einrichtungsübergreifend gearbeitet. Dadurch konnte eine engere Vernetzung innerhalb der Gemeinde untereinander erreicht werden. Auch die Ergebnisse des ersten Feldtests haben gezeigt, dass der Erhalter die Bedeutung von Vernetzungsaktivitäten nicht genau einordnen konnte. Durch die Projektmaßnahmen konnten jedoch wesentliche positive Veränderungen hinsichtlich der Vernetzung zum Thema Mittagsverpflegung erreicht werden. Dies wurde u. a. durch Kooperationen mit anderen Aktionen (Essen auf Rädern) bzw. Institutionen (Obstbauverein) erreicht. Im Zuge der Abschlussphase wurde aufgrund der positiven Zusammenarbeit die Verpflegung für „Essen auf Rädern“ durch den neuen Verpflegungsanbieter übernommen.

Die beobachteten Entwicklungen der qualitativen Evaluierung wurden durch die Ergebnisse des zweiten Feldtests bestätigt: so wurden die Bereiche Einstellungen und Werte, Verantwortung und Ressourcen als zur Gänze erfüllt angegeben. Die Dimension Kommunikation war für den Erhalter in Summe größtenteils erfüllt. Hinsichtlich Vernetzungsaktivitäten wurden drei Teilbereiche vollständig und ein Teilbereich nicht erfüllt und ergab somit einen sehr zufriedenstellenden Durchschnitt.

Nachfolgende Abbildung zeigt die Antworten des Erhaltes zu Projektende. Lediglich die beiden Dimensionen Kommunikation und Vernetzung zeigen noch Entwicklungspotenzial. Alle anderen Bereiche wurden aus Sicht des Erhaltes völlig erfüllt.

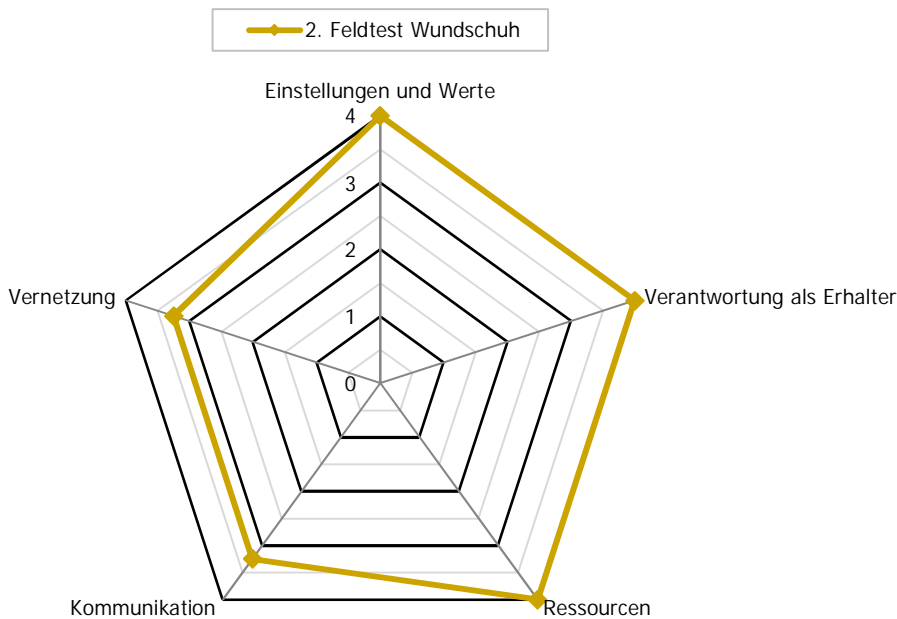


Abbildung 2 Gemeinde Wundschuh - Ergebnis 2. Feldtest

Im Zuge der Abschlussphase wurde eine Reflexion mit den beteiligten Akteurinnen und Akteuren durchgeführt und ein Resümee zu den gesetzten Maßnahmen gezogen. Hier zeigte sich eine große Zufriedenheit einerseits mit dem Projektteam durch „...gute Betreuung...“ oder „...gut umsetzbare Tipps und Tricks von Styria vitalis.“ Andererseits in der „...raschen und reibungslosen Umstellung des Verpflegers...“ und der Vielfalt des Speisenangebots, da „...Kinder dadurch verschiedene Geschmacksrichtungen probieren können...“ und „es nun frisches, saisonales, gesundes und abwechslungsreiches Essen...“ gibt. Die Beteiligten sehen auch ihrem neuen Ansprechpartner in der Verpflegung einen guten Kooperationspartner, der auch bei anderen Zielgruppen (Essen auf Rädern) nun eine wichtige Rolle einnimmt. Laut Projektmitglieder besteht nun ein „...unkompliziertes Miteinander...“ zwischen Erhalter, Einrichtung und Verpflegungsanbieter. Aus Sicht der Projektleitung wurden sowohl Projektumsetzung und als auch Zielerreichung zu großer Zufriedenheit erfüllt. Vor allem das Engagement von Einzelpersonen, trugen lt. Projektleitung als „...treibende Kraft...“ zu einem reibungslosen Projektverlauf bei. Vor allem waren „...funktionierende Kommunikationsstrukturen zwischen dem Verpflegungsanbieter und den Einrichtungen von großer Bedeutung.“



4.2.2 Setting B – Gemeinde Übelbach

In der Gemeinde Übelbach erfolgten im Rahmen der Projektumsetzung Maßnahmen, die eine völlig neue Verpflegungssituation für alle Beteiligte darstellte. Die vorherrschende Mittagsverpflegung war aus Sicht der relevanten Akteurinnen und Akteure nicht an die Bedürfnisse der Kinder angepasst und sollte daher komplett neu aufgestellt werden: von einem externen Verpflegungsanbieter sollte die Umstellung der Mittagsverpflegung auf eine Frischküche in der Einrichtung erfolgen. Weiters war eine generelle Prozessbegleitung und Unterstützung bei unterschiedlichen Themen im Projektgeschehen gefordert. Ziele bzw. Maßnahmen wurden wie folgt festgelegt:

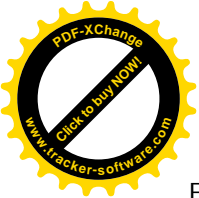
1. Unterstützung bei der Entwicklung eines neuen Verpflegungskonzepts
2. Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen
3. Kooperation mit lokalen Projekten (Essbare Gemeinde)
4. Kompetenzsteigerung des Personals in den Einrichtungen
5. Speiseplanchecks
6. Bekanntmachung der Maßnahmen innerhalb der Gemeinde
7. Erhöhung der Ernährungskompetenz der Kinder

In der Gemeinde Übelbach bestand aufgrund der Ergebnisse des ersten Feldtests aus Sicht des Erhalters in allen fünf Dimensionen Handlungsbedarf.

In der Diagnosephase wurden Einstellungen und Werte zum Mittagessen angesprochen. Hier waren den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das gemeinsame Kochen und Essen, die Zeit, die Verwendung frischer regionaler Lebensmittel, aber auch die Abläufe und die Atmosphäre beim Essen wichtig. Vor allem die Tatsache, dass bereits Veränderungsversuche mit dem gegenwärtigen Verpfleger unternommen wurden, zeigt die Bedeutung der Mittagsverpflegung für die Beteiligten. Dies ging auch aus den Antworten des Erhalters im Zuge des ersten Feldtests hervor und konnte seitens Projektteam bestätigt werden. Im Rahmen der Abschlussreflexion zeigte sich, dass die persönlichen Einstellungen nach wie vor Gültigkeit besaßen und durch die umgesetzten Maßnahmen (Implementierung einer Frischküche, gesundes Essen, gemeinsame Aktivitäten etc.) für die Beteiligten sehr zufriedenstellend waren. Zu Projektende gab es in der Gemeinde Übelbach einen feierlichen Projekt-Abschluss, was den Stellenwert der Mittagsverpflegung verdeutlichte.

Die Bereitschaft, eine neue Verpflegungssituation herbeizuführen und dazu auch die finanziellen und personellen Ressourcen bereitzustellen, zeigt, dass hier Verantwortung übernommen wurde. Jedoch fehlten hier lt. erstem Feldtest vertragliche Vereinbarungen und Ziele, die für eine klare Definition von Verantwortlichkeiten unabdingbar sind. Da für die Frischküche eine eigene Person angestellt wurde, konzentrierte sich viel Einzelarbeit auf Fragestellungen zu Abläufen, Organisation und Speiseplangestaltung. Das Projektteam setzte hier schwerpunktmäßig einige Maßnahmen, die jedoch nur teilweise angenommen wurden. Auch am Ende des Projektes wurden Defizite im Bereich der Küchen-Organisation wahrgenommen. Laut Aussagen der Projektleitung ist *„...die Freude am Kochen und ein guter Umgang mit Kindern...“* alleine nicht ausreichend, um die verantwortungsvolle Aufgabe der Zubereitung des Essens zu übernehmen. Demnach seien auch *„...fachliche Vorkenntnisse bzw. organisatorisches Talent...“* ausschlaggebend für eine Köchin bzw. einen Koch. Auch die Bereitschaft und der Wille, sich weiter fortzubilden sollte laut Projektteam ein Pflichtkriterium dabei sein.

Seitens aller Beteiligten, war von Anfang an eine hohe Bereitschaft zur Bereitstellung von unterschiedlichen Ressourcen erkennbar. Standen anfänglich die erforderlichen Ausstattungen und Personal aus Erhaltersicht bei der ersten CBT-Befragung noch nicht ausreichend bereit, so wurde im Projektverlauf seitens der Gemeinde immer wieder finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, um das Vorhaben eines neuen Verpflegungssystems zu verwirklichen. Auch personelle Ressourcen, die z. B. für die Teilnahme an Fortbildungen erforderlich waren, wurden seitens der Einrichtungen ermöglicht. Im Zuge des ersten Feldtests zeigte sich, dass der Austausch zum Thema Mittagsverpflegung aus Sicht des Erhalters zur Gänze nicht erfüllt wurde. Daher wurden Prozesse und Maßnahmen für eine reibungslose und zielgerichtete Kommunikation stark vom Projektteam unterstützt.



Einerseits fanden mehrere Gespräche im kleineren Kreis statt. Andererseits wurden die Zielgruppen Kindern und Eltern im Rahmen von Elternabenden, Workshops und Kooperationsprojekten spezifisch angesprochen. Es wurde eine eigene Projektwoche zum Thema „Pädagogisches Kochen“ einrichtungsübergreifend von den Verantwortlichen umgesetzt. Kinder, Eltern und Großeltern hatten so die Möglichkeit, sich mit dem Thema Essen gezielt auseinanderzusetzen. Im Rahmen eines Qualitätszirkels in einer Einrichtung wurden offene Punkte thematisiert. Aus Sicht der Projektleitung wurden Themen zwar aufgegriffen, jedoch sehr kurz abgehandelt, sodass die Optimierung von Prozessen nur begrenzt erkennbar war. Eine fließende und reibungslose Kommunikation zwischen den Beteiligten ist für eine gelingende Mittagsverpflegung ratsam. Aus Sicht des Erhaltes war diese bereits im Setting vorhanden.

Im Zuge des Projektes wurde die Vernetzung mit lokalen Projekten und der Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen angestrebt. So fand ein Erfahrungsaustausch mit einer benachbarten Einrichtung (Gemeinde Bärnbach) statt. Hier konnten offene Fragen beantwortet werden und die praktische Umsetzung in der Einrichtungs-Küche, in der täglich für die Kinder frisch gekocht wird, beobachtet werden. Dadurch wurden Eindrücke gesammelt und es konnte eine Abschätzung auf das Funktionieren in der eigenen Einrichtung angestellt werden. Aktivitäten, um sich hinsichtlich einer gelingenden Mittagsverpflegung zu vernetzen, wurden aus Sicht des Erhaltes bei der ersten CBT-Befragung nur teilweise erfüllt. Daher wurden weitere Vernetzungen mit bestehenden Aktionen umgesetzt. Hier wurden z. B. auch mit dem Verein Wildniskultur mehrere Module zum Thema „Kindergartln“ durchgeführt. Durch das bereits etablierte pädagogische Konzept der Kindergartlns konnten die Pädagoginnen und Pädagogen fachlich profitieren und anschließend in den Einrichtungen direkt anwenden. Auch seitens der Eltern gab es positives Feedback zu dieser Kooperation. Im Rahmen eines Elternabends war es auch möglich, eine nutzbringende Vernetzung zum dem Thema „Zahngesundheit“ stattfinden zu lassen. Styria vitalis konnte durch die interne Fachexpertise im Bereich der Gesunden Gemeinde wesentlich zum Gelingen der Vernetzungen beitragen. Auch der Erhalter bemerkte ein sehr engagiertes und zielgerichtetes Miteinander unter allen Projektpartnern zum Projektabschluss.

Durch die gesetzten Maßnahmen im Setting lieferte der zweite Feldtest folgende Ergebnisse: Drei Dimensionen (Einstellungen und Werte, Verantwortung als Erhalter, Kommunikation) wurden aus Sicht des Erhaltes durchwegs als völlig erfüllt angesehen. Vor allem die Dimension Kommunikation wurde nun sehr positiv bewertet. Lediglich im Ressourcen-Bereich gab es zu Projektende für den Erhalter (geringes) Optimierungspotenzial hinsichtlich einer bedarfsgerechten räumlichen Ausstattung. Weiters sah der Erhalter die Vernetzung größtenteils als „völlig erfüllt“ an, einzig der Austausch mit anderen Erhaltern scheint für ihn zu kurz zu kommen.

Die Ergebnisse des zweiten Feldtests werden in nachfolgender Abbildung dargestellt. Das Spinnennetzdiagramm zeigt hier die Einschätzung des Erhaltes von vier Dimensionen (Einstellungen und Werte, Verantwortung als Erhalter, Ressourcen, Kommunikation) nahezu überall zur Gänze erreicht an. Verbesserungspotenzial liegt nach wie vor in der Vernetzungskapazität.

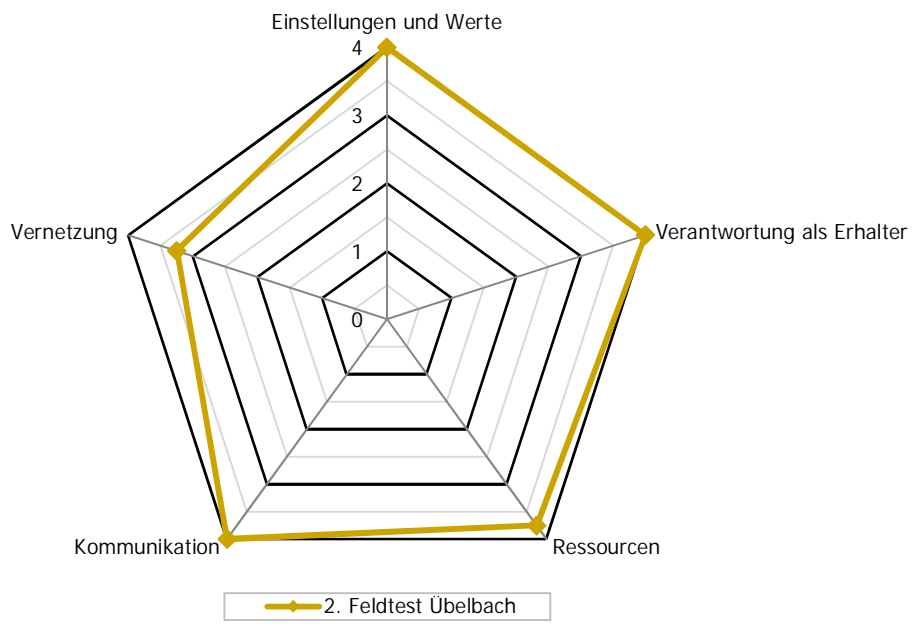
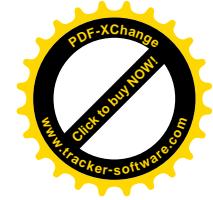


Abbildung 3 Gemeinde Übelbach - Ergebnis 2. Feldtest

In der Gemeinde Übelbach fanden grundlegende Veränderungen im Verpflegungssystem statt. Durch das Zusammenwirken aller Beteiligten und die Vernetzung mit bereits bestehenden Projekten (Gesunde Gemeinde, Verein Wildniskultur etc.) konnte das Projektteam an verschiedenen Punkten ansetzen und mit unterschiedlichen Maßnahmen im Setting agieren. Auch wenn zwischenzeitlich einige Problemstellungen auftauchten und die Neu-Organisation der Verpflegung Schwierigkeiten bereitete, zeigten sich dennoch viele positive Eindrücke und ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis zu Projektende. In den Einrichtungen „...probieren Kinder öfters...“, „...kommt das Essen bei den Eltern gut an...“ und es wird auf „...Qualität des Essens...“ und die „...Verwendung von regionalen und saisonalen Produkten...“ Wert gelegt. Für den Erhalter ist „...die Generierung von Küchenkompetenz...“ und „...frisches Kochen...dauerhaft ermöglicht.“ Auch aus Sicht der Projektleitung lässt sich für dieses Setting ein durchaus zufriedenstellendes Zeugnis ausstellen. Hier war vor allem die „...gute Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtungen...“ und eine sehr engagierte Einrichtungsleiterin die „...treibende Kraft...“, dass der Mittagsverpflegung ein „...hoher Stellenwert...“ zugeschrieben wurde. Für die Projektleitung war nicht durchwegs mit allen Beteiligten (insbesondere nicht dem Erhalter) regelmäßiger Austausch gegeben, dennoch wurde hier nachhaltig die Verpflegungssituation verbessert. Die Gemeinde Übelbach möchte auch weiterhin Projekte gemeinsam mit Styria vitalis umsetzen.

4.2.3 Setting C – Generationen in Partnerschaft

Die GiP – Generationen in Partnerschaft gemeinnützige Projekt GmbH ist ein gemeinnütziges und überparteiliches Unternehmen, das u. a. Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen führt. Mit Projektstart im September 2016 war die GiP bereit, mit 64 Grazer Kinderbetreuungseinrichtungen an Mimi isst! teilzunehmen. In erster Linie sollten Maßnahmen im Bereich des Mittagessens (in Kooperation mit bioSHOP Graz und bei Interesse auch im Bereich der Jause (in Kooperation mit KiGES) umgesetzt werden. Im Zuge einer sehr ausführlichen Diagnosephase (Diagnose Workshop mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus mehreren Einrichtungen der GiP, teilnehmende Beobachtungen an vier Standorten) wurde ein umfangreicher Maßnahmenplan entwickelt.



Folgende Ziele bzw. Maßnahmen wurden dabei festgelegt:

1. Wissensaufbau/Schulung zu ausgewählten Themen
2. Optimierung der Jausengestaltung
3. Wissensaufbau bzgl. Ernährung
4. Sensibilisierung, Aufklärung und Information der Eltern
5. Verbesserung von Abläufen & Rahmenbedingungen beim Mittagessen
6. Erfahrungsaustausch der Einrichtungen untereinander
7. Verbesserung der Kommunikation mit dem Verpfleger
8. Einrichtungsübergreifender Austausch mit dem Verpfleger
9. Beziehungsstärkung zum Verpfleger

Um die Ziele zu erreichen, wurde eine Workshopreihe für die Einrichtungen bestehend aus 4 Teilen konzipiert:

Teil 1 Allgemeiner Teil zur Ernährung, Einbeziehen der Kinder, Esskultur etc. (Styria vitalis)

Teil 2 Küchenbesichtigung mit theoretischen Inputs (bioSHOP Graz)

Teil 3 Theorie Gesunde Jause (KiGES)

Teil 4 Praktischer Teil zur Jausengestaltung (GiP)

Die Ergebnisse des ersten Feldtests im Setting der GiP haben gezeigt, dass bereits zu Beginn des Projekts für den Erhalter in allen Dimensionen des Capacity Buildings Optimierungsbedarf vorlag.

In den Umsetzungsphasen war das Projektteam damit konfrontiert, dass die Verfügbarkeit der Kooperationspartner nur eingeschränkt und somit eine Umsetzung der geplanten Maßnahmen nicht möglich war. Sowohl Verpfleger (Mittagessen), als auch Erhalter (GiP) hatten keine ausreichenden zeitlichen und personellen Ressourcen, die für die Abstimmung und Umsetzung erforderlich gewesen wären. Am Ende der Abschlussphase wurde wieder Kontakt seitens des Erhalters aufgenommen. So konnten noch zwei Workshops (Teil 1) mit rund 40 Personen aus den GiP-Einrichtungen durchgeführt werden. Auch wenn die geplanten Projektaktivitäten größtenteils nicht umgesetzt werden konnten, war ein Rückblick und eine Abschluss-Reflexion möglich. Anhaltspunkte für die Kapazitätsentwicklung im Setting waren dennoch aus Evaluationssicht erkennbar, die im Folgenden im Hinblick auf die fünf Dimensionen kurz resümiert werden.

Die Bereitschaft und das Interesse der Beteiligten am Projekt mitzuarbeiten, zeigt die Bedeutung und die Einstellung der Verantwortlichen hinsichtlich Mittagsverpflegung zu Projektstart. Sowohl Erhalter, als auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen und Verpflegungsanbieter zeigten Engagement und Veränderungsbereitschaft, die Gegebenheiten zu verbessern. Auch die Antworten des Erhalters im Rahmen des ersten Feldtests deuteten auf einen hohen Stellenwert der Mittagsverpflegung hin. *„Ein engagierter Erhalter mit Visionen und Zielen...“* war auch in den Augen der Projektleitung ersichtlich. Grundsätzlich ließ sich Verantwortungsbewusstsein im Rahmen der geführten Gespräche (Planung, Diagnose) erkennen. Die erste CBT-Befragung lieferte Informationen dazu, dass aus Sicht des Erhalters vertragliche Vereinbarungen und Ziele nur unzureichend vorhanden waren, es aber dennoch Ansprechpersonen und klare Aufgabenteilungen zwischen Erhalter, Verpflegungsanbieter und Einrichtung gab. Nachdem es jedoch im Laufe der Umsetzungsphase zu Umstrukturierungen (Umzug, Organisation) kam, hat für den Erhalter *„...die Bedeutung und Wichtigkeit von Mimi isst ein wenig verlagert und an Gewichtung...“* abgenommen. Das war auch aus Sicht der Projektleitung die Schwierigkeit, unter diesen Voraussetzungen Optimierungen zu erreichen.

Was die Bereitstellung von Ressourcen betrifft, wurde bereits in den ersten Gesprächen angemerkt, dass nur wenig Budget zur Verfügung steht und deshalb nur in geringeren Ausmaß Ressourcen seitens Erhalter zur Verfügung gestellt werden konnten. Antworten der ersten Befragung lieferten nur wenig Rückschlüsse auf die Ressourcen-Dimension.

Die Kommunikation war von Anfang an Thema – vor allem hinsichtlich der Mittagsverpflegung. Im Laufe des Projektes musste auch Styria vitalis feststellen, dass es schwierig war, die verantwortlichen Personen zu erreichen und vereinbarte Maßnahmen durchzuführen. Die Kommunikationsstruktur zwischen Erhalter und Einrichtungen funktionierte für die Beteiligten grundsätzlich und hat sich jedoch während des Projektes nur gering verändert. Das wurde auch im Rahmen der Feldtest durch die Angaben des Erhalters bestätigt.

Gemäß Projektleitung konnten aufgrund „*fehlenden Engagements und fehlender zeitlicher Ressourcen...*“ keine runden Tische während des Projektes durchgeführt werden, was gegebenenfalls zu einer verbesserten Kommunikation beigetragen hätte. Weiters sei durch den „*...fehlenden Austausch und die unzureichende Kommunikation...*“ die Unzufriedenheit im Setting eher verstärkt als vermindert worden. Eine stärkere Vernetzung zwischen den Einrichtungen und auch mit anderen Organisationen war aufgrund der fehlenden Maßnahmen nicht möglich. Dennoch geht aus der Perspektive des Erhaltes im Rahmen der CBT-Befragung hervor, dass hier Verbesserungen erzielt werden konnten. Für die Projektleitung liegt dennoch eine gute Kooperation zwischen Erhalter und Verpflegungsanbieter der gesunden Jause vor. Weiters konnte im Zuge des Projektes ein Testessen bei einem alternativen Verpfleger (Mittagessen) durchgeführt werden.

Die Tatsache, dass in diesem Setting nur unzureichend Projektmaßnahmen umgesetzt werden konnten, spiegelt sich in den Ergebnissen des zweiten Feldtests wider. Hier zeigt sich sogar die Tendenz, dass einzelne Dimensionen vom Erhalter nun sogar etwas kritischer als im Zuge der ersten Befragung gesehen wurden. Untenstehende Abbildung zeigt die Sichtweise des Erhaltes zur Projektende und repräsentiert die Problemstellungen im Setting. In allen Bereichen besteht weiterhin Optimierungsbedarf; dennoch ist in der Betrachtung der einzelnen Antworten erkennbar, dass eine grundlegende Basis für weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Mittagsverpflegung zur Verfügung steht. „*Vor allem auch deshalb, weil seitens der Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter der Einrichtungen großes Interesse für Verbesserungsmaßnahmen hinsichtlich Mittagsverpflegung besteht...*“, so die Projektleitung.

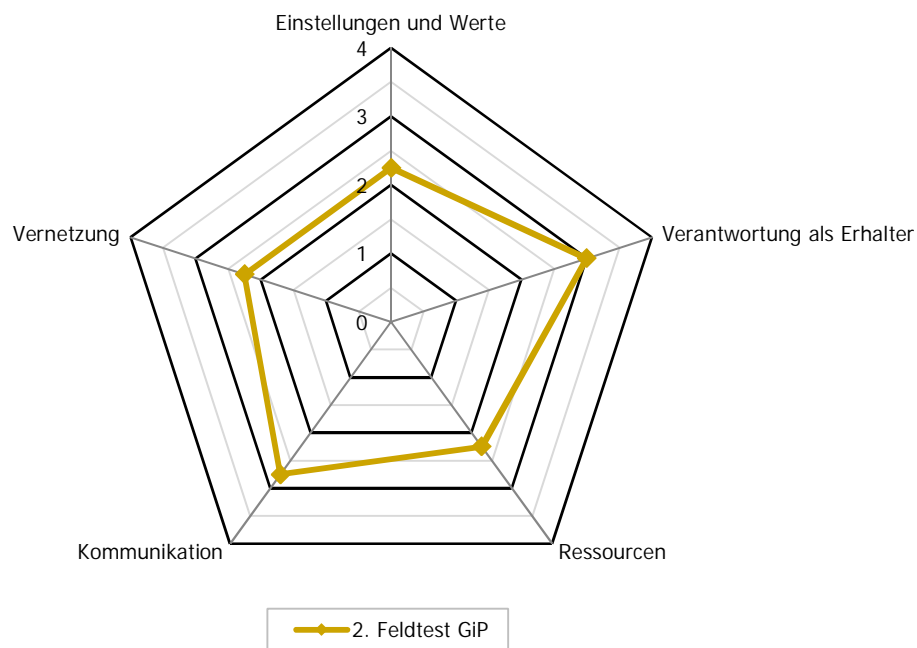


Abbildung 4 GiP - Ergebnis 2. Feldtest

Durch umfassende Gespräche und Beobachtungen durch das Projektteam konnte ein guter Einblick zu Themen der Mittagsverpflegung gewonnen werden. Daraus konnten auch viele Aktivitäten abgeleitet werden. Seitens der Einrichtungen wurde großes Interesse wahrgenommen, am Thema Mittagsverpflegung weiterzuarbeiten. Gemäß Erhalter hat auch eine „*...Reflexion über das bestehende Angebot...*“, eine „*...Bewusstseinsbildung zu einer gesunden Ernährung und Mittagessen...*“ und ein „*...Verständnis über Abläufe...*“ in mehreren Bereichen stattgefunden. Teilweise wurden jedoch seitens der Einrichtungen lt. Erhalter „*...Veränderungen...und Tipps leider nicht wirklich angenommen.*“ Grundsätzlich konnte jedoch die Verpflegungssituation und allen maßgeblichen Faktoren nicht verbessert werden.



Aus Sicht des Projektteams war zu Projektende die Bedeutung des Mittagessens und die Verantwortung dafür in den Einrichtungen wahrnehmbar. Zusammenfassend konnte für das Projektteam leider keine zufriedenstellende Umsetzung von Projektmaßnahmen stattfinden und somit die festgelegten Ziele nicht erreicht werden.

4.2.4 Exkurs: Setting D – VS Pischelsdorf

Am Ende des Projekts Mimi isst! trat die Schulleitung der Volksschule Pischelsdorf an Styria vitalis heran. Die Volksschule befand sich lt. Schilderungen demnach gerade im Umbau und die Kinder nahmen das Mittagessen des Dorfgasthauses in Anspruch. Die Qualität des Essens und die Gegebenheiten vor Ort sollten optimiert und ein geeigneter Verpflegungsanbieter per Ausschreibung gefunden werden. Nachdem die Umsetzung von Maßnahmen aufgrund der fortgeschrittenen Projektlaufzeit nicht mehr möglich war, wurde dennoch eine kurzfristige Lösung seitens der Projektleitung initiiert. So wurde ein eigener Handlungsleitfaden zum Thema Ausschreibung und Vergabe der Mittagsverpflegung erstellt, der den verantwortlichen Personen als Hilfestellung dienen sollte.

Durch den Handlungsleitfaden konnten laut Aussagen der Projektleitung „...*Inhalte z. B. zur Leistungsbeschreibung gut zusammengefasst und gegliedert...*“ dargestellt werden. So können nun Aufwand und Umfang einer Ausschreibung besser abgeschätzt und Inhalte systematisch erarbeitet werden. Der Leitfaden steht nach Projektende auch anderen Erhaltern oder Einrichtungen mit einer ähnlichen Ausgangssituation zur Verfügung.

4.2.5 Quintessenz

Zusammenfassend kann aus Evaluationssicht gesagt werden, dass das Projektziel, ein lokales Capacity Building in den Projektsettings aufzubauen, überwiegend erreicht werden konnte. In allen drei Bereichen wurde systematisch der Bedarf des Erhalterns und der Einrichtungen erfasst. Darauf abgestimmt wurden dementsprechende Maßnahmen mit den zuständigen Personen erarbeitet und größtenteils auch umgesetzt. Die Mittagsverpflegung besaß in allen drei Settings einen hohen Stellenwert, was durch die Ergebnisse der Feldtests und Aussagen der Projektleitung bestätigt wurde. Optimierungsbedarf zeigte sich anfänglich vor allem in den Dimensionen Austausch und Vernetzung; teilweise jedoch auch hinsichtlich Ressourcen und Verantwortung des Erhalterns. Durch das Projektteam wurden gezielte Maßnahmen gesetzt, um die erhobenen Schwächen zu reduzieren. Die Ergebnisse von Reflexion, des zweiten Feldtests und Angaben der Projektleitung deuten darauf hin, dass in den beiden Gemeinde-Settings (Gemeinde Übelbach, Gemeinde Wundschuh) eine stark verbesserte Verpflegungssituation erreicht werden konnte. Ziele im Setting der GiP konnten aufgrund kurzfristiger organisatorischer Rahmenbedingungen (wie z. B. Umzug), fehlender Zeitressourcen und möglicherweise auch durch mangelnder Veränderungsbereitschaft nicht in dem geplanten Ausmaß umgesetzt werden – auch wenn hier maßgebliches Potenzial eine größere Zielgruppe zu erreichen vorgelegen hätte.

Nachstehende Tabelle zeigt einen Überblick über die gesetzten Ziele und Maßnahmen zusammengefasst in den Projektsettings.



Tabelle 6 Ziele und Maßnahmen der Settings im Überblick - Beispiele

Handlungsfeld	Ziele	Maßnahmen
Ernährungsbildung	Wissensaufbau Speisenauswahl, altersgerechte Ernährung, kreative Jausengestaltung etc. Erweiterung der Ernährungskompetenz Erhöhung des Bewusstseins für Ernährung Kochen als Erlebnis	Workshops mit praxisnahen Inhalten Gemeinsames Kochen mit Kindern Speiseplan-/Postergestaltung durch die Kinder
Kommunikation & Transparenz	Bekanntmachung des Projekts bzw. der Projektkooperationen Verstärkte Information der Eltern Sensibilisierung der Eltern Verbesserung der Kommunikation zwischen Verpfleger und ER	praxisbezogener Elternabend mit Verkostung Öffentlichkeitsarbeit (Gemeindezeitung, Homepage etc.) Installation eines Rückmeldesystems
Speiseplan	Aufwertung des Mittagessens Frische Zubereitung des Essens	Suppen/Salate mit Lebensmitteln aus der Region frisch zubereiten Testlauf in den Einrichtungen durchführen Erarbeitung von kindgerechten Speiseplänen
Wissenstransfer	Förderung des Erfahrungsaustausches zwischen den ER (voneinander Lernen)	Runder Tisch Besichtigung eines Kindergartens Konzeption eines "Gourmetbuches" (gelingende Faktoren, Ideen, Aktivitäten etc.)
Rahmenbedingungen	Gestaltung der Wochenspeisepläne (Aushang) Gestaltung des Speiseraums Gestaltung der Esstische Festlegung von Tischregeln Verbesserung der Abläufe und Rahmenbedingungen beim Mittagessen Vereinfachung des Tagesablaufs	Tischsets und Tischdekorationen basteln Tischregeln mit Kindern gemeinsam erarbeiten Neue Vorhänge für Speiseraum Abstimmung mit Verantwortlichen



4.3 Ergebnistransfer

Zur Sicherstellung des Wissenstransfers in ähnliche Settings wurden während der gesamten Projektlaufzeit parallel zu den gesetzten Aktivitäten ein Capacity Building Tool (siehe [Capacity Building Tool](#)), ein Handbuch und Checklisten entwickelt. Diese Transferdokumente wurden in regelmäßiger Abstimmung mit dem Evaluationsteam erstellt. Inhalte und Prozesse wurden durch gemeinsame Reflexion zwischen Projekt- und Evaluationsteam kritisch beleuchtet. Nachfolgend soll einerseits kurz auf die Entstehung der einzelnen Transferdokumente eingegangen werden. Andererseits wird das Ergebnis aus Sicht der Evaluation zusammenfassend dargestellt.

Tabelle 7 Ergebnistransfer - Projektziel und Maßnahmen

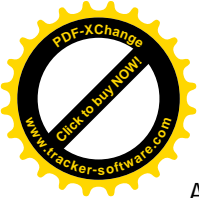
Projektziel
Lokales Capacity Building für partizipative Entwicklung und Umsetzung eines gesundheitsförderlichen, einrichtungsübergreifendes Verpflegungskonzepts
Projektmaßnahmen
<ul style="list-style-type: none">• Erarbeitung eines Handbuchs für Erhalter
<ul style="list-style-type: none">• Erarbeitung von Checklisten für Verpflegungsanbieter und Einrichtungen
<ul style="list-style-type: none">• Erarbeitung eines Bewertungsbogen (CBT)

4.3.1 Handbuch

Neben der Kapazitätsentwicklung in den jeweiligen Settings, war die Erstellung eines Handbuchs zur Vergabe, Organisation und Umsetzung einer Mittagsverpflegung in Kinderkrippen, Kindergärten und Schulen ein Hauptprojektziel von Mimi isst. Bereits im Rahmen des ersten Evaluationsworkshops wurden Aufbau und mögliche Inhalte wie z. B. unterschiedliche Verpflegungssysteme, finanzielle Aspekte, technische Ausstattung etc. diskutiert. Weitere Reflexionen im Projektverlauf ermöglichten eine immer detailliertere Ausarbeitung des Handbuchs. Damit sämtliche Aspekte basierend auf jeweiliger Fachexpertise berücksichtigt werden konnten, wurde in der ersten Umsetzungsphase ein Experte in der Großküchenplanung (technische Planung, Unternehmensberatung, Betriebsorganisation) hinzugezogen, um vor allem technische und finanzielle Rahmenbedingungen für einen Küchenneu- bzw. -umbau im Handbuch konkret abzubilden. Die Zusammenarbeit gestaltete sich jedoch im weiteren Verlauf schwierig, da vereinbarte Inhalte seitens des Unternehmens nicht in geeigneter Weise zur Verfügung gestellt wurden.

Alle übrigen Inhalte wurden in regelmäßigen Feedbackschleifen sowohl Styria vitalis intern, als auch mit dem Evaluationsteam diskutiert. Darüber hinaus wurde eine Gesamtreflexion mit dem Fachbeirat durchgeführt. Die Aufgabe des Fachbeirates – bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der zentralen Fördergeber und wichtiger Stakeholder – war es, den Kommunikationsfluss und Abstimmungsmöglichkeiten auf mehreren Ebenen zu sichern. Hierbei wurden generell Projektaktivitäten reflektiert, Handlungsspielräume ausgelotet und Veränderungen ermöglicht. Bezugnehmend auf das Handbuch lieferte der Fachbeirat hier wesentliche Inputs, um alle relevanten Aspekte im Handbuch zur Implementierung eines Verpflegungskonzepts auch im Sinne von Gesundheit in allen Politikfeldern (*Health in All Policies – HiAP*) zu berücksichtigen.

Aufgrund der Tatsache, dass die technisch und finanziell zu berücksichtigenden Faktoren bei der Küchenplanung seitens des Großküchenplaners letztendlich nicht rechtzeitig übermittelt wurden, wurde in der Abschlussphase seitens Styria vitalis eine alternative Expertenmeinung im Bereich Großküchenplanung/Gemeinschaftsverpflegung in Anspruch genommen. Dadurch konnten fehlende Inhalte generiert und diese ins Handbuch eingearbeitet werden. Hierbei ist anzumerken, dass dadurch ein Mehraufwand für das Projektteam entstand. Parallel zur Erstellung des Handbuchs erfolgte im Programm „Richtig essen von Anfang an!“ (REVAN) die Erarbeitung einer Checkliste für die Schulverpflegung, die relevante Anhaltspunkte für Schulerhalter, aber auch für alle anderen Personen, die eine Rolle in der schulischen Gemeinschaftsverpflegung spielen, hinsichtlich einer gesundheitsförderlichen Schulverpflegung liefern soll. Daher fand zwischen dem Projektteam von Mimi isst! und dem Programmteam von REVAN eine



Abstimmung von Inhalten und Wordings statt, damit aus beiden Projekten Synergien generiert und Doppelgleisigkeiten vermieden werden konnten. Zusätzlich wurden vom Projektteam weitere Rückmeldungen von Expertinnen und Experten der Gesundheitsförderung und Prävention sowie der Lebensmittelbehörde eingeholt. Das Handbuch wurde auf die Themenbereiche des Bewertungsbogens (siehe [Bewertungsbogen](#)) abgestimmt und liefert umfassende Informationen, die zu einer Kapazitätsentwicklung im regionalen Setting beitragen können.

4.3.2 Checklisten

Da das Handbuch und das CBT generell als Hilfestellung Erhalter von Kinderkrippen, Kindergärten und Schulen dient, wurden vom Projektteam im Zuge des Projektes – speziell für die Anforderungen der Verpflegungsanbieter und der Einrichtungen – Checklisten erstellt. Diese sollen sowohl die Ausgangsbasis im Hinblick auf das Mittagessen abbilden, als auch Möglichkeiten hinsichtlich Veränderungspotenzialen erkennen lassen. Die Erarbeitung der Checklisten erfolgte überwiegend Styria vitalis intern, es wurde jedoch regelmäßig ein Update an das Evaluationsteam geliefert. Die Checklisten können sowohl zur Selbstevaluation von den Verantwortlichen genutzt werden, um den Ist-Stand zu erheben. Diese können aber auch unterstützend im Rahmen von Beratungsgesprächen durch Expertinnen und Experten der Gemeinschaftsverpflegung eingesetzt werden.

4.3.3 Bewertungsbogen

Wie bereits unter Kapitel [Capacity Building Tool](#) beschrieben, wurde ein Instrument, um die Bewertung der Kapazitätsentwicklung im Setting zu erheben bzw. Veränderungen sichtbar zu machen, entwickelt. Das Ergebnis war ein an Erhalter adressierter Bewertungsbogen, der – unterteilt in fünf Themenbereiche (Einstellungen & Werte, Verantwortung, Ressourcen, Kommunikation, Vernetzung) – Kapazitäten aufbaut, Entwicklungen anstößt und eine jeweils aktuelle Sicht im Hinblick auf die Mittagsverpflegung liefert. Der Bewertungsbogen kann auch als eine Art Qualitätssicherung gesehen werden und steht für Erhalter und andere relevante Personen zur Selbstevaluation zur Verfügung. Die Antworten sind mit einer numerischen Skala versehen, die durch Bildung eines arithmetischen Mittels einen Gesamtdurchschnittswert für die jeweilige Dimension liefern. Die Mittelwerte aller Dimensionen ergeben – eingetragen in ein Spinnennetzdiagramm – die graphische Darstellung des Ist-Stands in Bezug auf die aktuelle Verpflegungssituation. Das in Kapitel 4.3.1 beschriebene Handbuch wurde auf die Inhalte des Bewertungsbogens abgestimmt und stellt so erforderliches Wissen und praktische Anleitungen für Erhalter, die ihre Kapazitäten weiter ausbauen wollen, zur Verfügung.

4.3.4 Quintessenz

Aus Sicht der Evaluation wurde das Ziel, geeignete Transferprodukte für andere Erhalter von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zu erstellen, erreicht. Das Handbuch fasst einerseits Lernerfahrungen aus dem Projekt zusammen und leitet daraus Handlungsempfehlungen ab. Inkludiert wurden hierbei auch technische und finanzielle Aspekte, die einen Überblick über erforderliche Strukturen wie z. B. bei Neu- oder Umbau einer (Groß-)Küche liefern. Ergänzt wird das Handbuch andererseits durch einen Bewertungsbogen, der die aktuelle Situation im Setting mit spezifischen Fragestellungen bewertet und letztendlich auch eine visuelle Darstellung von lokalen Handlungsfeldern für Erhalter ermöglicht. Des Weiteren wurden Checklisten für Verpflegungsanbieter und zuständige Personen in den Einrichtungen erarbeitet, die eine Bewertung z. B. des Mittagessens, der Abläufe oder organisatorischen Rahmenbedingungen zulassen. Dadurch können Verbesserungspotenziale erkannt und in Angriff genommen werden. Durch die Checklisten stehen nun allen relevanten Akteurinnen und Akteuren im Verpflegungsdreieck Bewertungsinstrumente zur Verfügung, die die wesentlichen Kriterien für ein gesundheitsförderliches Mittagessen im Setting hinterfragen und die Basis für die Entwicklung von Maßnahmen zum Kapazitätsaufbau liefern.

Des Weiteren wurde wie bereits unter Kapitel 4.2.4 ([Exkurs: Setting D - VS Pischelsdorf](#)) beschrieben in der Abschlussphase ein Handlungsleitfaden zum Thema Ausschreibung und Vergabe der Mittagsverpflegung vom Projektteam erstellt. Dieser steht darüber hinaus als Transferinstrument allen Personen, die sich gegebenenfalls im selben Entscheidungsprozess befinden, auch nach Projektende zur Verfügung.



5 DISKUSSION & SCHLUSSFOLGERUNGEN

5.1 Ergebnisperspektive

Das Ziel der Ergebnisevaluation war es, die Wirksamkeit der Maßnahmen, die im Rahmen des Projekts „Mimi isst“ umgesetzt wurden, zu bewerten und die Sichtbarmachung der Veränderung des lokalen Capacity Buildings in den Settings zu beschreiben. Die Ergebnisse werden anhand der zentralen Fragestellungen folgend dargestellt.

INWIEWEIT ENTWICKELTE SICH DAS CAPACITY BUILDING IM BEREICH GEMEINSCHAFTSVERPFLEGEUNG IN DEN TEILENEHMENDEN GEMEINDEN?

Grundsätzlich war in allen Settings bereits von Anfang an die Bereitschaft und das Engagement gegeben, Veränderungen im Bereich der Gemeinschaftsverpflegung durchzuführen. Ergebnisse aus der Diagnosephase haben bestätigt, dass teilweise in den für die Kapazitätsentwicklung relevanten Dimensionen eine gute Ausgangslage vorherrschte. Es gab jedoch auch viele Punkte, an denen das Projektteam ansetzen und spezifisch auf die jeweilige Situation zugeschnittene Maßnahmen entwickeln konnte. Vor allem im Bereich der Kommunikation und Vernetzung konnten sowohl innerhalb und als auch außerhalb der Gemeinde gute Voraussetzungen für einen regelmäßigen Austausch untereinander oder zumindest eine Sensibilisierung dafür geschaffen werden. Auch in der Bereitstellung von Ressourcen und der Übernahme von Verantwortung waren aus Erhalterperspektive Verbesserungen im Zuge der Reflexion erkennbar. Voraussetzung für die Weiterentwicklung von Kapazitäten ist nicht nur die Bereitschaft zur Veränderung, sondern auch eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema Mittagessen. So konnten in einem Setting aufgrund unzureichender zeitlicher und/oder persönlicher Ressourcen der relevanten Akteurinnen und Akteure nur sehr wenige Maßnahmen umgesetzt und somit keine Kapazitätsentwicklung im engeren Sinne erreicht werden. Schulungsmaßnahmen des Projektteams konnten durchwegs zu Entwicklung von Fähigkeiten beitragen, wurden aber in unterschiedlichen Ausmaß von den Beteiligten angenommen.

WELCHE DIMENSIONEN DES CAPACITY BUILDINGS WAREN DABEI VON BESONDERER BEDEUTUNG?

Im Zuge des Projektes wurden fünf wesentliche Dimensionen, die für ein ganzheitliches Capacity Building essentiell sind, definiert. So bildeten die Themenbereiche Einstellungen und Werte, Verantwortung, Ressourcen, Kommunikation und Vernetzung grundlegende Voraussetzungen, sodass Verantwortliche eigenständig und selbstbestimmt zu einer gesundheitsförderlichen Mittagsverpflegung beitragen können. Basierend auf den Ergebnissen der Evaluation hat sich gezeigt, dass vor allem ein regelmäßiger und wertschätzender Umgang der Beteiligten untereinander und die Vernetzung sowohl innerhalb als auch außerhalb des Settings sehr ausschlaggebend sind. Nicht nur die Beteiligung der Hauptakteurinnen und -akteure (Erhalter, Einrichtung, Verpflegungsanbieter), sondern auch der Kinder und deren Eltern sind für das Gelingen einer gesundheitsförderlichen Mittagsverpflegung wichtig. Vor allem die Miteinbeziehung von bereits bestehenden Initiativen oder Aktionen (z. B. Gesunde Gemeinde, Essen auf Rädern etc.) stellt ein wesentliches Kriterium zur Entwicklung von Kapazitäten im regionalen Setting da, da hier auf bereits vorhandene Expertise und Auseinandersetzung zurückgegriffen werden kann und dadurch Synergieeffekte entstehen können.

INWIEWEIT KONNTEN STRUKTUREN UND NETZWERKE GESCHAFFEN WERDEN, DIE DIE UMSETZUNG EINES GESUNDHEITSFÖRDERLICHEN, EINRICHTUNGSÜBERGREIFENDEN VERPFLEGEKONZEPTS ERLEICHTERN?

Im Rahmen des Projektes konnten durch Styria vitalis einige Aktivitäten zur Vernetzung gesetzt werden. Vor allem die Vernetzung und der Austausch mit anderen Einrichtungen oder die Kooperation mit bestehenden Initiativen (z. B. Essbare Gemeinde) erwiesen sich hierbei als sehr förderlich. So konnten z. B. Kompetenzen des pädagogischen Personals im Gemüseanbau gestärkt werden, wodurch die Umsetzung eines eigenen Gemüsegartens in der Einrichtung erleichtert wurde.



Weiters konnten durch die Unterstützung des Projektteams neue Verpflegungssituationen hergestellt werden, wobei vor allem auf die reibungslose Kommunikation und die Stärkung von Kompetenzen im Sinne eines gesundheitsförderlichen Verpflegungskonzepts (Feedback bzw. Kommunikation mit Verpfleger/Küche, Schulung des Personals etc.) Wert gelegt wurde. Das Setting mit dem größten Potenzial für einen einrichtungsübergreifenden Handlungsrahmen konnte leider nicht in dem geplanten Ausmaß erreicht werden. Dennoch wurde hier in der Abschlussphase ein Prozess initiiert, der auf ein nachhaltiges, einrichtungsübergreifendes Verpflegungskonzept (Erstellung Leitfaden für Leiterinnen/Leiter) abzielt. Außerdem ist eventuell das Engagement von Einzelpersonen – wie zum Beispiel einer Einrichtungsleiterin – manchmal ausreichend, um anderen Einrichtungen einen Einblick in das tägliche Geschehen der Mittagsverpflegung zu geben und mit Auskünften bzw. Ratschlägen zur Seite zu stehen. Vernetzung könnte somit auch ausgehend von einem kleinen Kreis in weiterer Folge größere Kreise ziehen, wenn individuelle Erfahrungen persönlich weitergegeben werden. Zusätzlich liefert das durch vom Projektteam eigens entwickelte Handbuch allen Erhaltern von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen sowie Pflichtschulen Informationen, warum Vernetzung so wichtig ist und was zum Gelingen dieser beitragen kann. Tipps und weiterführende Links im Handbuch bieten hierfür ebenso wertvolle Unterstützung an.

KONNTE EIN GESUNDHEITSFÖRDERLICHES, EINRICHTUNGSÜBERGREIFENDES VERPFLE- GUNGSKONZEPT IN DEN TEILENEHMENDEN GEMEINDEN ENTWICKELT UND UMGESETZT WERDEN? WELCHE ASPEKTE WURDEN DABEI BERÜCKSICHTIGT?

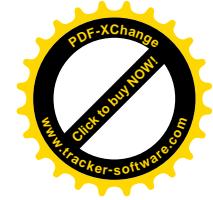
Im Zuge der Entwicklung eines gesundheitsförderlichen Verpflegungskonzepts wurden neben den Aspekten für eine ernährungsphysiologisch optimale Speisenzusammenstellung vor allem auch Rahmenbedingungen, die Abläufe rund um das Mittagessen betreffen, analysiert. Hier wurden Prozesse bei der Bestellung und Rückmeldung, der Anlieferung, der Portionierung bzw. Ausgabe und die Atmosphäre während dem Mittagessen in die Projektmaßnahmen miteinbezogen. In den Settings wurden anschließend Ziele und Maßnahmen in folgenden Bereichen ausgearbeitet und festgelegt:

- Ernährungsbildung
- Kommunikation & Transparenz
- Speiseplan
- Wissenstransfer
- Rahmenbedingungen

Mittels Speiseplanchecks, Feedbackgesprächen und Verkostungen vor Ort konnte sich das Projektteam von „Mimi isst!“ einen guten Überblick über die Ausgangslage in den Settings verschaffen und durch interne Expertise im Bereich der Gemeinschaftsverpflegung zur einem gesundheitsförderlichen und einrichtungsübergreifenden Verpflegungskonzept maßgeblich beitragen. Vor allem die Gemeinde-Settings in Übelbach und Wundschuh können nach individuellen Maßnahmen und der Prozessbegleitung durch Styria vitalis letztendlich ein Qualitätssiegel der steirischen Gemeinschaftsverpflegung – i. e. „Grüner Teller⁵ – aufweisen. Des Weiteren muss hier erwähnt werden, dass der Verpflegungsanbieter, der für die Gemeinde Wundschuh das Mittagessen zubereitet, insgesamt 20 Standorte beliefert, die nun ebenfalls von der Grünen Teller-Auszeichnung des Betriebs profitieren. Außerdem hat der Verpfleger seit der letzten Projektphase (Sommer 2018) auch die Belieferung von „Essen auf Rädern“ in der Gemeinde Wundschuh übernommen, wodurch das Projektergebnis nutzbringend erweitert wurde. Der Verpflegungsanbieter der Einrichtungen des privaten Trägers (GiP) konnte die im Zuge des Speiseplanchecks analysierten Potenziale kaum umsetzen. Daher konnte in diesem Setting kein zufriedenstellendes Ergebnis aus Evaluationssicht erzielt werden.

Alles in allem konnten wichtige positive Ergebnisse erzielt werden, auch wenn nach wie vor in den Projekt-Settings der eine oder andere Handlungsbedarf weiter bestehen bleibt.

⁵ Grüner Teller: Hierbei wird eine Menüzusammenstellung der ganzen Woche mit einem Label gekennzeichnet, das eine ausgewogene und gesunde Auswahl im Wochenverlauf erleichtern soll (Styria vitalis, 2018).



WIE WIRD DER ERGEBNISTRANSFER SICHERGESTELLT?

Die Transferierbarkeit der Projektergebnisse wurde vom Projektteam auf mehreren Ebenen gesichert. Zum einen wurden unterschiedliche Transferinstrumente bzw. -dokumente erstellt, die sowohl zur Analyse, aber auch zur Messung von Veränderungen bzw. Weiterentwicklungen und als Nachschlagewerk von allen relevanten Akteurinnen und Akteuren hinsichtlich der Mittagsverpflegung in regionalen Settings verwendet werden können (Bewertungsbogen, Checklisten, Handlungsleitfaden). Zum anderen wurden in einzelnen Settings Kapazitäten aufgebaut, die durch persönliches Engagement ihren gewonnenen Erfahrungsschatz anderen interessierten Beteiligten weitergeben möchten. Durch die Bestellung eines Fachbeirates konnte darüber hinaus die Übertragung von Projektergebnissen in weitere Gremien stattfinden.

5.2 Prozessperspektive

Die Prozessevaluation sichert die Qualität durch laufende Beobachtung bzw. Reflexion während der Umsetzung und wurde Styria vitalis intern durchgeführt. Das Evaluationsteam wurde in regelmäßigen Abständen und in engen Feedbackschleifen über die gesetzten Projektaktivitäten informiert und miteinbezogen.

Aus Evaluationssicht lassen sich bezüglich der Prozessqualität dennoch einige Schlussfolgerungen ziehen:

- Die ursprünglichen Projektabsichten wurden konstant beibehalten. Projektaktivitäten wurden gemeinsam mit den Zielgruppen analysiert, geplant und überwiegend auch umgesetzt (mit einer Ausnahme; siehe [GiP](#)).
- Die Maßnahmen konnten in zwei von den drei Settings plangemäß umgesetzt werden. Lediglich in einem Setting kam es aufgrund mangelnder Ressourcen seitens des Kooperationspartners zu keinen umfassenden Projektaktivitäten (Details siehe [GiP](#)).
- Das Projektteam agierte sehr flexibel auf die unterschiedlichen Bedürfnisse in den Settings und konnte daher ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis erreichen.
- Die Zusammenarbeit zwischen Projektteam und den Kooperationspartnern verlief grundsätzlich sehr wertschätzend und auf Augenhöhe, was sich in den Anmerkungen in den Protokollen widerspiegelte.
- Die Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern (z. B. Großküchenplanung) gestaltete sich teilweise sehr schwierig, sodass seitens Projektteam mehr zeitliche Ressourcen als geplant in Anspruch genommen werden mussten.
- Durch den Erfahrungsaustausch und die Vernetzung mit anderen Projekten bzw. Programmen (Richtig essen von Anfang an, Grüner Teller, Essen auf Rädern, Kindergarten etc.) konnten Expertisen geteilt und somit Synergien für die Projektumsetzung genutzt werden.
- Styria vitalis intern konnten viele positive Synergien genutzt werden. So waren z. B. die fachliche Expertise einer Sozialwissenschaftlerin und der Austausch mit dem Team der Gesunden Gemeinde für das Projekt sehr gewinnbringend.
- Aufgrund einer erhöhten Personalfuktuation (Mutterschutz/Karenz, Auflösung Dienstverhältnis) während der gesamten Projektlaufzeit kam es zwischenzeitlich immer wieder zu fehlenden Personalressourcen bzw. Unterbrechungen, die jedoch letztendlich durch das Engagement der Projektleiterin und der Unterstützung Styria vitalis intern gut ausgeglichen werden konnten.
- Der regelmäßige Infoaustausch und die Feedbackschleifen zwischen Projekt- und Evaluationsteam haben sich gut bewährt. Die Kommunikation verlief reibungslos und alle erforderlichen Unterlagen wurden seitens Projektteam für die Evaluation ohne Verzögerung zur Verfügung gestellt.



6 LESSONS LEARNED

VERANTWORTUNG FÜR DAS ESSEN ÜBERNEHMEN

Das vorliegende Projekt hat gezeigt, wie wichtig es ist, dass von Anfang an der Mittagsverpflegung ein hoher Stellenwert zugeschrieben wird, um Veränderungen zu ermöglichen. Ohne die erforderliche Veränderungsbereitschaft und den Mut, auch neue Wege zu gehen, sind Maßnahmen nur schwer umsetzbar. Die Tatsache, dass sich die relevanten Akteurinnen und Akteure sich auch ihrer Verantwortung bewusst sind und die Mittagsverpflegung mit all ihren verschiedenen Facetten wahrnehmen, ist dabei von erheblicher Bedeutung.

INITIATOREN ALS TREIBENDE KRAFT FINDEN

Die Partizipation aller wesentlichen Entscheidungsträgerinnen und -träger im sogenannten *Verpflegungsdreieck* ist sehr wichtig, damit eine gesundheitsförderliche Mittagsverpflegung gelingen kann. Aber noch viel mehr sind es oft Einzelpersonen alleine, die als treibende Kraft Veränderungen in Gang setzen und bis zum Schluss mit Engagement für die Weiterentwicklung von Speiseangebot, Rahmenbedingungen etc. ausschlaggebend sind.

ALLE RELEVANTEN AKTEURINNEN UND AKTEURE AN EINEN TISCH SETZEN

Ein unkompliziertes Miteinander und ein regelmäßiger Austausch zwischen allen relevanten Beteiligten war für die Projektumsetzung von großer Bedeutung. Hier ist aber nicht nur der Dialog zwischen zwei Parteien (wie z. B. Erhalter und Verpflegungsanbieter) gemeint, sondern dass sich alle für die Mittagsverpflegung maßgeblichen Akteurinnen und Akteure an einen Tisch setzen. Dadurch kann gegenseitiges Verständnis geschaffen und gemeinsame Ziele definiert werden.

ÜBER DEN TELLERRAND BLICKEN

Erfahrungen aus der Projektumsetzung haben gezeigt, wie wichtig es ist, sich nicht allein durch den Mittagsverpflegungsdschungel zu bewegen, sondern sich zu vernetzen und Kooperationen mit bereits bestehenden Initiativen und Aktivitäten einzugehen. So muss nicht immer das Rad neu erfunden werden, sondern es können Synergien aus bereits vorhandenen und etablierten Maßnahmen im Setting generiert werden. Dafür sollte von Beginn über den Tellerrand geblickt werden, damit frühzeitig mögliche Projektpartner identifiziert werden können.

DEN BLICK AUFS GANZE NICHT AUS DEN AUGEN VERLIEREN

Auch wenn in einem Setting bereits viele Kapazitäten für eine gelingende Mittagsverpflegung vorliegen, kann der Blickwinkel von außen oftmals sehr hilfreich sein. Vor allem durch die Vielschichtigkeit sämtlicher zu berücksichtigender Aspekte kann der Fokus leicht auf Details gelenkt werden, wodurch der Gesamtprozess nicht mehr überwacht werden kann. Professionelle Beratung oder externe Begleitung kann hier einen großen Mehrwert schaffen, damit der Blick auf das Wesentliche nicht verloren geht.



7 FAZIT

Das Projekt „Mimi isst!“ hat gezeigt, dass es möglich ist, Kapazitäten für die partizipative Entwicklung und Umsetzung eines gesundheitsförderlichen, einrichtungsübergreifenden Verpflegungskonzepts in regionalen Settings aufzubauen bzw. weiterzuentwickeln. Erfolgsfaktoren waren einerseits die auf die Bedürfnisse der Settings zugeschnittenen Maßnahmen. Andererseits der intensivierte Informationsaustausch zwischen relevanten Akteurinnen und Akteuren im Bereich der Mittagsverpflegung.

Besonders bewährt haben sich die Partizipation der Beteiligten im Rahmen der runden Tische, die teilnehmenden Beobachtungen in den Einrichtungen und die Miteinbeziehung der Kinder mit ihren Eltern.

Darüber hinaus musste jedoch auch die Erfahrung gemacht werden, dass es trotz Veränderungsbereitschaft zu Projektbeginn und Unterstützung durch das Projektteam aufgrund von organisatorischen Änderungen bzw. mangelnden Ressourcen ein nur wenig zufriedenstellendes Ergebnis erreicht werden konnte. Das zeigt umso mehr die Bedeutung für eine selbstbestimmte Entwicklung von Kapazitäten in den Settings, damit die Basis für eine Weiterentwicklung hinsichtlich der Mittagsverpflegung gegeben ist. Dabei bieten die im Zuge des Projektes erarbeiteten Transferinstrumente umfassende Hilfestellung für die Akteurinnen und Akteure an.

Um die Nachhaltigkeit der Maßnahmen zu sichern, wäre eine weitere Ausrollung des Capacity Building Tools und eine Anwendung der erarbeiteten Checklisten in regionalen Settings sinnvoll.

Zu Ende des Projektes zeigte sich seitens der Kooperationspartner Interesse, Projektaktivitäten fortzuführen und Maßnahmen weiter umzusetzen. Laut Projektleitung möchte z. B. der Hort in der Gemeinde Übelbach ein Projekt zur Thema „Jause“ starten und auch das Unternehmen GiP möchte nach Projektende mit Unterstützung von Styria vitalis einrichtungsübergreifende Leitbilder bzw. ein Gourmetbuch erstellen.



8 LITERATUR

Nickel S, Trojan, A (2015): KEQ – Kapazitätsentwicklung im Quartier (Download unter URL: https://www.lzg.nrw.de/service/kooperationen/reg_knoten1/qualitaetsentwicklung/instrumente/keq/) (Zugriff 07.03.2016)

Pöcheim E, Reis-Klingspiogl K, Schlemmer G, Noack H (2006): Endbericht - Lebenswerte Lebenswelten für ältere Menschen. Ein Modellprojekt im Auftrag des Fonds Gesundes Österreich, durchgeführt vom Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie der Medizinischen Universität Graz. (URL: <http://lebenswelten.medunigraz.at/index.htm>)

Styria vitalis Gesundheit für die Steiermark – Grüner Teller: Die Grüne Teller-Idee. URL: <https://www.gruenerteller.at/die-gr%C3%BCner-teller-idee/> (Zugriff 05.12.2018)



GESUNDHEIT FÜR MENSCH, TIER UND PFLANZE

Impressum

Herausgeber:
AGES – Österreichische Agentur für
Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH
Spargelfeldstraße 191 | 1220 Wien

Tel.: +43 (0)5 0555-0
www.ages.at